JÜDISCHE KUNST AUS HESSEN UND NASSAU

RUDOLF HALLO

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2024

BERLIN 1933

SONCINO-GESELLSCHAFT DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHES E. V.

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2024

DRUCK: HESSISCHER VERLAG KARL EUKER, MARBURG-LAHN · DRUCKSTÖCKE SINSEL & CO. GMBH., LEIPZIG.

Als Sonderdruck aus:

„RELIGIÖSE KUNST AUS HESSEN UND NASSAU"

Kritischer Gesamtkatalog der Ausstellung Marburg 1928.

Herausgegeben von Hermann Deckert, Robert Freyhan, Kurt Steinbart

im Verlag des Kunstgeschichtlichen Seminars Marburg-Lahn wurden

600 Exemplare dieses Abschnittes ausgegeben als vierzehnte Publikation

der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V., Berlin.

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2024

VORBEMERKUNG.

Die aus dem Hessischen Landesmuseum in Kassel zur Ausstellung gekommenen Gegenstände sind mit Maßangaben versehen. Sie gehören teils dem Museum selbst, teils hessischen Synagogengemeinden und Privatpersonen, insbesondere den Herren Rechtsanwalt Dalberg und Rechtsanwalt Lewinsohn, Kassel. Die Leihgaben aus Friedberg und Offenbach sind der Vermittlung von Herrn Erich Toeplitz, Frankfurt a. M. zu verdanken. In liturgischer Hinsicht unterzog Herr Dr. Eugen Mayer, ebendort, den Text einer dankenswerten Durchsicht.

Abkürzungen der aufgeführten Literatur:

Epstein: Fritz Epstein, Kultusbauten und Kultusgegenstände in der Provinz Hessen. Notizblatt der Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler, Frankfurt a. M., Nr. 6, 1906.

Frauberger und römische Ziffern: die von Frauberger herausgegebenen „Mitteilungen" derselben Gesellschaft, beginnend mit I 1909.

Harburger: Hektographierter Katalog der Ausstellung jüdischer Kult-Geräte und -Einrichtungen, München 1930.

Moses: Elisabeth Moses, Jüdische Kult- und Kunstdenkmäler in den Rheinlanden. Rheinischer Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz, (Düsseldorf), 1931 Heft 1.

Von eigenen Veröffentlichungen citiert Verfasser mit:

Morgen: Heft 1 der Zweimonatsschrift „Der Morgen", Darmstadt, Jahrgang IV, 1928, enthaltend: Die jüdischen Kult- und Kunstdenkmäler im Hessischen Landesmuseum zu Kassel mit 8 Tafeln.

Notizblätter: Notizblatt 23 und 24 der Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt 1929, enthaltend das in Marburg ausgestellte Silbergerät mit 12 Abbildungen.

Volkskunst: Jüdische Volkskunst in Hessen, Kassel 1928 mit 8 Tafeln.

Goldschmiede: die Kasseler Goldschmiede in: „Gold, Silber, Eisen", Kassel 1929, S. 7—50.

Synagogengeschichte: die systematische Darstellung von Kunst und Handwerk der Kasseler Juden in der „Geschichte der jüdischen Gemeinde Kassel" Band I 1931, S. 1—108 mit 24 Tafeln.

A) SYNAGOGE UND HAUS.

Orientierungspunkt des Bethauses ist die Heilige Lade (Aron hakodesch) an der östlichen Schmalwand des Gebäudes, ein architektonisch gerahmter Schrein, in dem die Rollen mit dem Text der Torah, das heißt der Fünf Bücher Mosis, verschlossen werden. Vor dem Schrein hängt ein Ziervorhang, (Parochet), mit einem Überhang (Kaporet). Der Vorhang wird mehrmals im Verlauf des Jahres gewechselt und ist am Neujahrstag und am Versöhnungstag weiß, am 9. Ab, dem Tage der Tempelzerstörung, schwarz. Jede im Schrein verwahrte Schriftrolle wird durch ein spiralig gewickeltes Wimpelband sorglich verschlossen und, solange sie ruht, mit einem Mäntelchen umkleidet. Auf diesem Mäntelchen trägt sie einen dreiteiligen Schmuck (Kele Kodesch), nämlich Krone (Keter), Schild (Tass) und Hand (Jad). Die Krone, meist zweigeschäftet, wird auf die aneinandergerollten Walzenköpfe der Wickelstäbe gesetzt, der Schild wird der Torah umgehängt; der in eine Hand auslaufende Weiser, der zwischen den Holmen herabhängt, gehört nicht eigentlich zum Schmuck; er dient dazu, bei der Verlesung der Schrift in der geöffneten Rolle die Zeilen ohne Berührung des Pergaments zu verfolgen. Um auch die einzelnen Walzenköpfe der Rolle schmücken zu können, gebraucht man ein Paar einschäftiger

Aufsätze, die nach ihrer häufigsten Form Rimonim = Granatäpfel genannt werden. Die gottesdienstliche Verlesung durch den Vorsänger erfolgt an allen Sabbaten und Festtagen von einer erhöhten Estrade (Almemor) aus, die im Centrum des Synagogenraumes ihren Platz hat. Das darauf befindliche Lesepult ist mit einer Decke belegt. Die Torahrolle selbst, in streng gesetzlicher Gebundenheit unpunktiert ohne jegliche Verzierung fehlerlos auf fehlerloses Pergament geschrieben, enthält den gesamten Text der Fünf Bücher Mosis, wie er durchlaufend im Ablauf des liturgischen Jahres, von Simchat Torah (Gesetzesfreude) am 23. Tischri, vierzehn Tage nach dem Versöhnungsfest, bis wieder Simchat Torah, verlesen wird.

Die zum Beschluß jeder Schriftverlesung vorgetragenen beziehungsvoll ausgewählten Prophetenabschnitte (Haphtarot) sind von geminderter Ceremonialität umhegt.

Wird in der Niederschrift der Torah jede Regung zu Zier und Abschweifung unterbunden, so stürzt sich der künstlerische Drang um so lebhafter auf andere kultisch verwendete Texte. Ganz besonders zwei Legendare sind es, die den Schmuck der Schrift und der Illustrierung auf sich ziehen, einmal die in Buchform geschriebene oder gedruckte Erzählung vom Auszug aus Aegypten, die Haggadah des Sederabends, zum anderen die Megillat Ester, die Rolle mit dem Text des biblischen Buches Ester, die am Purimfest in der Synagoge verlesen wird, während die Haggadah das eigentliche jüdische Hausbuch ist.

1. TORAHVORHANG. (Tafel 1 u. Textabb. A)

Bestickter Samt mit seidenem Spiegel.

Höhe 245 cm, Breite 150 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

Kassel, um 1730.

Großer erdbeerfarbener Vorhang, bestickt in Silber, Resedagrün und Violett. Wahrscheinlich 1731 entstanden; vgl. Nr. 12. Unter der von zwei Löwen gehaltenen Krone der Torah ein Spiegel von blauer venezianischer Seide, flankiert von prächtigen gewundenen Säulen, die Henkelvasen auf ihren Kapitellen tragen. Im Spiegel neben Ornamentfeldern mehrfach das gestickte Bild eines Pelikans mit seiner Brut, jeweils überwölbt von einem Bogen mit drei kupfervergoldeten plastischen Krönchen; das Pelikansymbol kommt häufiger in jüdischem Gebrauch vor, so als Wappen der Amsterdamer Judengemeinde. Zwischen den Säulenbasen ein nachträglich eingesetztes purpurrotes Feld mit silberner Schrift, derzufolge Frau Bluma

Textabbildung A.

Kassel diesen Vorhang bei der Bar-Mizwoh-Feier ihres Sohnes Elieser (vgl. Nr. 53) 1744 gestiftet bzw. erneuert hat. Auf dem hier abgebildeten alten Überhang die drei Kronen der Torah, des Priestertums und des Gotteskönigtums. Der auf Tafel 46 des vorläufigen Ausstellungskataloges abgebildete Überhang gehört zu einer zweiten Erneuerung und enthält neben Eliesers Namen auch den seines jüngeren Bruders Susmann. Auf den fünf Abschnitten dieses Überhangs sind eingestickt: Schaubrottisch, Wasserzisterne, siebenarmiger Leuchter, Stiftszelt und Gesetzestafeln mit heiliger Lade. Der Überhang stammt, wie dieser Dekor zeigt, entweder aus der Werkstatt des Elkana Naumburg in Fürth, oder er ist nach demselben Musterblatt gearbeitet wie dessen Vorhanggarnitur von 1725. Siehe Harburger, Nr. 24.

Lit: Eine farbige Abbildung des Vorhangs ist dem erweiterten Sonderdruck des Aufsatzes aus dem „Morgen" 1928 als Farbtafel beigegeben.

2. TORAHVORHANG.

Seidendamast; Samtspiegel.

Höhe 205 cm, Breite 205 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

1765.

Blaßroter Damastvorhang mit silbergrauem Spiegel. Im Spiegel gestickt die Krone der Torah und der Name des Stifterehepaares. 1765.

3. TORAHVORHANG.

Gemusterter lyoneser Seidendamast; Seidenspiegel.

Höhe 235 cm, Breite 175 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

1758.

Schwefelgelber Vorhang, in pastellartigen Farben großblumig gemustert. In dem wasserblauen Spiegel die Inschrift: Bula, Gattin des Abraham Hirtz Katz 1758. In den unteren Zwickeln des Spiegels das den Kohanim- oder Priestergeschlechtern zustehende ehrende Abbild der zum Segnen erhobenen Hände. Der Name Katz kommt von der hebräischen Abkürzung k'z' = kohen zedek, einer Bezeichnung der Priester.

4. TORAHVORHANG. (Tafel 2b)

Seide der Compagnie des Indes; Samtspiegel.

Höhe 240 cm, Breite 180 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

1798.

Lachsroter Seidenstoff mit ostasiatischem Tier- und Pflanzendekor und ornamentalen Mustern wie dem Hakenkreuz und Mäandervariationen. Die Mitte nimmt ein großes kreisrundes Feld von flaschengrünem kurz geschorenem Samt mit flacher Silberstickerei ein. Unter der Krone der Torah die Stiftungsinschrift der Krankenpflege- und Begräbnisbrüderschaft von Kassel mit dem Datum. Die von denselben Stiftern herrührenden silbernen Rimonim vom Jahre 1797 haben ägyptisierende Formen. Einer von ihnen ist in der „Synagogen-Geschichte" Abb. 14 rechts abgebildet.

Lit.: „Notizblätter" S. 5; „Goldschmiede" S. 28, Nr. 93.

5. KLEINER TORAHVORHANG.

Seidendamast mit appliziertem Dekor.

Höhe 172 cm, Breite 78 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

1722 bzw. 1784.

Kleiner Vorhang, wahrscheinlich aus der unter Landgraf Karl privilegierten Haussynagoge der Familie Goldschmidt zu Kassel. Schilfgrün. Im oberen Querstreifen Kanne und Schale der Leviten zwischen zwei Kerzen. Unten auf rotem Ripsstreifen die hebräische Inschrift: „Spende des Rabbi Bendix aus levitischem Geblüt, im Jahre 1784". Von der ursprünglichen Spende rührt der obere Seidenstreifen her. — Neben den priesterlichen Familien der Kohanim (s. Nr. 3) sind es allein die Familien der Leviten, denen ein auszeichnendes wappenartiges Symbol — das Gießgefäß — zukommt, weil sie vor dem Priestersegen die Hände der Kohanim mit Wasser übergießen.

Lit.: Vgl. „Goldschmiede" S. 19 ff; „Synagogengeschichte" S. 13 f.

6. KLEINER TORAHVORHANG.

Seidendamast.

Höhe 165 cm, Breite 95 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Synagoge in Fulda.

1730.

Grünlich gemusterter Seidendamast. Die Krone der Torah von zweigeschwänzten Löwen flankiert. Links und rechts verteilt die Namen des Elternpaares, das den Vorhang zur Auslösung seines Sohnes Moscheh im Jahre 1730 stiftete.

7. ÜBERHANG. (Tafel 2 a)

Von einem verschollenen Vorhang. Seide, broschiert.

Höhe 30 cm, Breite 110 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Synagoge in Schmalkalden.

Um 1730?

Weiße Seide, in Gold, Silber und Türkisblau schwer bestickt. In der Mitte die Krone der Torah, von wachsamen Hähnen flankiert, links der Leuchter, rechts der Schraubrottisch, dazu die Worte Ezechiels: „Der Tisch im Norden, der Leuchter im Süden". Das Chronogramm in diesen Worten ergibt 1729, die Technik der Arbeit und die stilistische Form verweisen das in sich einheitliche Stück aber noch ins 17. Jahrhundert. (Schmalkalder Stickereien des 18. Jahrhunderts siehe unter Nr. 48 ff.)

Lit.: „Volkskunst" Tafel 6.

8. TORAHMANTEL. (Tafel 3)

Italienischer Seidendamast.

Höhe 80 cm, Breite 45 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

1756.

Rostroter Damast mit Muster in der Farbe der Rohseide. Nach dem in Tusche eingezeichneten Namen des Stifters wohl 1756 zur Einweihung der Kasseler Neuen Synagoge geschenkt.

Lit.: „Synagogengeschichte" S. 19 ff; Hallo, Geschichte der Familie Hallo, Kassel 1930, S. 106.

9. TORAHMANTEL. (Tafel 4a)

Seide, bestickt.

Höhe 82 cm, Breite 40 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

Zeit Landgraf Karls.

Unter breitem Ornamentstreifen zwei gegeneinandergekehrte Löwen, Abbreviatur des hierhin gehörigen vollen Löwen-Kronen-Schemas. Der Löwe ist nicht nur Wappentier, sondern zugleich nach biblischer Tradition Sinnbild Judas; daher auch Leo Äquivalent des Personennamens Juda.

Farbe der Seide: grün, des Dekors: sandgelb. Nur ausschnittweise abgebildet.

10. TORAHMANTEL.

Olivgrüner Samt, bestickt und broschiert.

Aus der Synagoge in Eschwege.

Mitte 18. Jahrhundert.

Auf den Samtgrund sind in den Formen des Louis-Seize zwei bekrönte Cartouchen gestickt, die die Stifternamen enthalten. Oben im Mantelkopf kreisförmige Versteifungsplatte mit zwei Öffnungen zum Durchstecken der Walzen.

Lit.: Zu diesem Typus vgl. Frauberger III/IV Abb. 15.

11. TORAHMANTEL.

Violetter Samt mit Wollstickerei.

Aus der Synagoge in Eschwege.

1834.

Zwei Löwen halten einen bekrönten Kranz, in dem die hebräischen Initialen K - T für Krone der Torah stehen. Ein blütenumsäumtes Oval darunter enthält die Stiftungsinschrift und das Datum. Die Stickerei hebt sich in allen Regenbogenfarben spielend kräftig vom Grunde ab. Als Sticker läßt sich Michael Plaut in Reichensachsen vermuten.

Lit.: „Volkskunst" Tafel 2.

12. ALMEMORDECKE zum Vorhang Nr. 1.

Material wie Nr. 1.

Höhe 125 cm, Breite 135 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Kasseler Synagoge.

Erhaltung infolge der angreifenden Benutzung schlecht.

1731.

Ein quadratisches Feld des „Pelikan"-stoffs und ein ovales erdbeerrotes Stück Samt aus dem anfänglichen Stoffbestand von Nr. 1 sind auf eine purpurrote Samtdecke vom Stoff des Schriftfelds von 1744 aufgelegt. Im Oval die gestickte Inschrift: „Dies ist der Tisch, der vor dem Herrn steht" (Ezech. 41, 42). Sie enthält in ihren hervorgehobenen Zahlbuchstaben zugleich das Chronogramm 1731, in welchem Jahre wohl ursprünglich Vorhang, Decke und zugehöriger Torahmantel gestiftet wurden.

13. DECKE, für den Almemor verwendet.

Seidendamast.

Besitz des Herrn Bachrach sen., Marburg.

Ponceaurote Damastdecke mit eingewebtem französischem Empiremuster: Taubenpaar, aus einer Schale Körner pickend.

14. KLEINE TORAHROLLE, für häusliche Schriftverlesung.

Pergament, Holz, Silber.

Besitz des Herrn Bachrach sen., Marburg.

Die Walzenköpfe der Schriftrolle sind mit silbernen Fassungen beschlagen. Neuere Arbeit. — Dieser Typus scheint gerade in Deutschland altherkömmlich zu sein. Worms besitzt eine silbern armierte Torahrolle von 1643 (Moses S. 145), und in Ellrich am Harz befand sich 1620 ein Schrank in der Synagoge, „darauf eine guldene Cron, mit seidenen Vorhengen, in demselben standt . . . die Thorah . . uff Rollen mit Silber beschlagen, gahr neu — item eine alte Thorah unbeschlagen."

Lit: Staatsarchiv Hannover, Cal. Br. Arch. Des. 23. IX. Nr. 9).

15. TORAHKRONE. (Tafel 5)

Silber.

Höhe 32 bzw. mit Führungszylindern 41 cm, Durchm. 26 cm.

Stempel: anscheinend Tula in Rußland. Spätes 19. Jahrhundert.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Plattkugelige Krone auf zwei hohlen Schäften, überhöht durch einen Mittelbuckel, auf dem die von Löwen flankierten bekrönten Gesetzestafeln stehen. In den herzförmigen Durchbrüchen der unteren Kugelhälfte hängen Glöckchen.

16. TORAHKRONE. (Tafel 6a)

Silber. Stempel N im Kreis und ein Hahn. Vielleicht R^3, 4295.

Aus der Synagoge in Friedberg i. H.

Um 1720.

Dreipaßige und dreispangige flache offene Krone. Sie wird, im Gegensatz zu der geschäfteten Krone 15, mit ihrem kreisrunden Stirnreif auf das obere Versteifungsbrett eines Mäntelchens über der Rolle aufgesetzt; siehe Nr. 10. Schlußbekrönung und Zwickelfüllungen vergoldet. Die letzteren in Form strenger antikisierender Vasen datieren ebenso wie das Linienornament die Krone in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dazu paßt auch die Marke N im Kreis (Nürnberg).

Lit.: „Notizblätter" S. 1 ff. und „Moses" S. 154 f. mit Abb. — Zum Ornament vgl. die Nürnberger Chanukkahlampe des Meisters M S, Nr. 231 der Sammlung Jacob H. Weiller, Frankfurt a. M.; Katalog Helbing 1930.

17. KLEINE TORAHKRONE. (Tafel 7a)

Silber, teilvergoldet.

Höhe über 10 cm, Durchm. 9 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Augsburger Pyr und Stempel, FD und NFRS.

Sechsspangige Miniaturkrone, zwischen den Spangen mit gegossenen romanisierenden Adlern besetzt. Um den Stirnreif hebräisch graviert: Abraham Sohn des Chajim 1690. Vgl. Nr. 24.

Lit.: „Notizblätter" S. 3 f. mit Abb.

18. Ein Paar RIMONIM.

Silber, teilvergoldet.

Höhe 32 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Berlin mit Punze G und Meisterstempel MVL/LER (R^3, 1204?).

Ende 18. Jahrhundert.

Birnförmige Einzelaufsätze auf langen Stecktüllen, hohl, mit umsägten Guirlandengehängen.

19. TORAHSCHILD. (Tafel 8)

Silber ohne Marken.

Aus der Synagoge in Friedberg i. H.

Deutsch, Ausgang 17. Jahrhundert.

Durchbrochen gearbeitete fast quadratische Schmuckplatte, auf eine Silbertafel aufgenietet und mit Schutzblech hinterlegt. Unter einer Fächerpalmette im Gerank zwei Löwen zuseiten einer plastisch aufgesetzten Krone, darunter ein rechteckiger Wechselrahmen für Schildchen mit den Namen der verschiedenen Festtage, ebenfalls körperhaft aufgesetzt, und über dem Unterrand flach aufgelegt eine streng gezeichnete Kanne (Levitensymbol? s. Nr. 5). Kronenrand und Wechselrahmen sind von gotisierenden Lilien gesäumt, wie sie auch an dem Friedberger Besomimturm Nr. 74 und an dem nach 1700 anzusetzenden Frankfurter Hawdolohgerät Nr. 77 wiederkehren.

Lit.: „Frauberger" III/IV Abb. 24; „Notizblätter" Abb. 3. Bei Moses S. 150 einem Frankfurter Meister zugeschrieben.

20. TORAHSCHILD. (Tafel 7b)

Silber mit Besatz von Halbedelsteinen.

Aus der Synagoge in Eschwege.

Beschau: Mann mit erhobenem Hammer, nicht bei Rosenberg. (Bild des Makkabi?)

Ungarn(?), Mitte 18. Jahrhundert.

Quadratische Platte mit halbkreisförmigem Abschluß, darauf zwei Randsäulen, die mit Steinen besetzt sind. Auf den Basen Carneole mit vertieft gearbeiteten antikisierenden Köpfen. Zwischen den Säulen Andeutung eines aufgerafften Vorhangs über einem Wechselrahmen für die Festtagsschilder; darunter flau getriebene Darstellung des Isaaksopfers (Akedah). Am unteren Rand Glöckchen und Behang. In

dem Steinbesatz lebt die mosaische Idee des hohenpriesterlichen Amtsschildes mit den zwölf Edelsteinen fort. Für die Form der Schilde lassen sich Vorbilder im Renaissancekunstgewerbe — Schützenkleinodien und dergl. — nachweisen. Einen als Anhänger gefaßten Miniatur-Schild mit zwölf farbigen Steinen verwahrt das Landesmuseum unter den Kunstkammerbeständen. Er wird mitsamt einer „Jüdischen Torah" 1777 bei den „Geschnittenen Steinen" aufgeführt und mit dem alten Namen „Urim und Thumim" bezeichnet.

Lit.: „Notizblätter" zu Abb. 8; dort auch ein Profanschild des 16. Jahrhunderts zum Vergleich.

21. TORAHSCHILD.

Silber, teilvergoldet.

Höhe über 21 cm, Breite über 15 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau und Meister wie Nr. 18.

Berlin, Zopfzeit.

Annähernd lyraförmiger Schild mit drei Anhängern. Zwischen den Säulen am Rande unter Guirlanden eine Krone, darunter die Gesetzestafeln und der Wechselrahmen für den Festkalender.

22. TORAHSCHILD.

Silber ohne Zeichen.

Höhe 13,5 bzw. 17 cm, Breite 15,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch(?) 1803.

Rechteckiger Schild mit Halbkreisüberhöhung über der Mitte. Im ovalen Schriftfeld derb eingraviert Name und Datum. Derartige Schilde sind in zahlreichen Synagogen auf dem hessischen Lande anzutreffen.

Lit.: Vgl. „Goldschmiede" S. 35, Nr. 12.

23. TORAHSCHILD.

Silber, teilvergoldet, mit plastischem Dekor.

Höhe 29 cm, Breite 22 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Marke HS und Lötigkeitszeichen 12. Nicht bei Rosenberg.

19. Jahrhundert.

Schild mit überlastetem Dekor. Unter der stereotypen Krone ein kleiner Torahschrein mit beweglichen Türflügeln, darunter aufgenietet silhouettenartig ausgeschnittene Tiergestalten wie Gans und Hirsch (möglicherweise Anspielung auf den Stifter, etwa Hirsch Gans?) und zwischen dem Getier Hände im Gestus des Priestersegens. Vgl. Nr. 3.

24. KLEINER TORAHSCHILD. (Tafel 9)

Silber, teilvergoldet, mit Filigranauflage und Glasflußbesatz.

Höhe 10 cm, Breite 9 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Stempel unleserlich. Datiert 1690.

Unter säulengetragenem Gebälk die Gesetzestafeln mit den Anfangsworten der Zehn Gebote. Über dem Baldachin steinbesetzte halbe Krone, von Vögeln (Hähnen?) flankiert; rechts und links aus Kübeln heraufwachsende phantastische Pflanzengebilde. Stifter und Datum wie bei Nr. 17. Der zugehörige Handweiser von 11 cm Länge hängt wie der Schild an einer feingliedrigen Kette.

25. JAD oder WEISER.

Silber.

Länge 28 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Stempel: der Berliner Bär mit A.

1845.

Vierkantiger Schaft, in Arm und Hand auslaufend. Auf dem Schaft hebräisch eingraviert: Diese Hand gehört der Frau Rebekka, Witwe des R. Abraham, 1845. (Sie war die Stifterin).

26. KLEINE JAD.

Silber, ohne Marke.

Länge 13,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

18. Jahrhundert.

Gewundener Stab, in eine Hand auslaufend. Als Schaftknauf ein plastischer Löwe auf einer Standplatte.

27. JAD.

Holz, gedrechselt.

Länge 26 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch, 19. Jahrhundert.

Kräftiger, in eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger auslaufender Stab voller Rillen und Wülste. Am Schaftende ein Messingring.

28. SCHREINBEKRÖNUNG.

Holz, farbig gefaßt. Aussägearbeit.

Höhe 120 cm, Breite 115 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Synagoge in Rotenburg a. F.

Um 1840.

Flächig gehaltene Torahkrone, von Löwen flankiert. Die verschlungenen Bandschleifen, die von der Krone herabhängen, weisen das in Holzton, blaßblau und rot behandelte Stück in das zweite Viertel des 19. Jahrhunderts.

Lit.: „Morgen" S. 20 f., mit Abb. Die Provenienz nach zuverlässiger Tradition. Die von Epstein a. a. O. 13 ff. behandelte Synagoge in Rotenburg ist in jüngstvergangenen Jahren umgebaut worden.

29. RABBINERSTUHL.

Holz, Sitz gepolstert.

Aus der Synagoge in Friedberg i. H.

18. Jahrhundert.

Lehnstuhl in den breiten Formen provinziellen Barocks. Die Bezeichnung gründet sich allein auf Tradition. (Beschneidungsstühle sind im hessischen Gebiet meist zweisitzig).

30. SABBATLAMPE.

Silber.

Marke: Lilie unter dreizackiger Krone in Schild.

Aus der Synagoge in Offenbach a. M.

Französisch, spätes 18. Jahrhundert (?).

Hängeampel mit achtstrahligem Lichterstern. Der konische Schaft, der zwei Reihen von Kerzenhaltern trägt, ist durchbrochen gearbeitet und zeigt in flauer Darstellung Szenen aus der Paradies- und Patriarchengeschichte.

Lit.: Vgl. „Frauberger" III/IV Abb. 101.

31. SABBATLAMPE.

Zinn.

Höhe ohne Tropfteller 36 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch, 1806.

Hängeampel mit sechsstrahligem Lichterstern für Öl. Auf dem untergehängten kleinen Tropfteller deutsch eingraviert der Stiftername und der Ortsname Bischhausen 1806. Um den Schaft hebräisch die Namen der drei Wallfahrts- und Erntefeste: Pesach, Schewuot und Sukkot = Laubhütten, zu vergleichen den Festzeiten Ostern, Pfingsten und Erntefest. S. Nr. 82 ff. Ein um das andere Ölschiffchen ist überbrückt; auf den Brücken stehen gegossen die Gestalten des Moses, Ahron und Abraham.

Lit.: „Morgen" Tafel 6.

32. HÄNGEAMPEL (Modell?) (Tafel 10a)

Silber. Beschau Amsterdam.

Länge 20 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Holländisch, 18. Jahrhundert.

Feingliedrige dreifach abgesetzte Hängeampel ohne Lichterstern; die Lichtdochte müssen in dem korbförmigen Schlußteil des Geräts gelegen haben. Vgl. die Stiche des B. Picart von 1724 zu den jüdischen Ceremonien.

33. PSALTERHANDSCHRIFT. (Tafel 11)

Pergamentcodex in Folio, ledergebunden.
Aus der Synagoge in Friedberg i. H.
Um 1740.

Codex mit dem hebräischen Text der 150 Psalmen. Auf dem Einbanddeckel — in Blindpressung — Moses mit den Gesetzestafeln. Das hier wiedergegebene Titelblatt zeigt in Federzeichnung (Sepia?) einen architekturhaften Text-Rahmen mit den Figuren Ahrons und Mosis rechts und links, verklammert durch eine Archivolte mit zwei Engeln und dem Medaillonbild des harfespielenden Königs David. Durch Chronogramm auf 1741 datiert. Vgl. das Titelblatt des Kasseler Memorbuchs, das 1725 von Isaak, Sohn des Juda Löb, Schreiber zu Kassel, gezeichnet ist.

Lit.: „Synagogengeschichte" Abb. 3.

Halb zur Synagoge, halb schon ins häusliche Bereich gehörig ist die im folgenden beschriebene Gruppe von Gegenständen, die sich allesamt um die Ceremonie der Beschneidung (Milah) als den feierlichen Akt der Aufnahme des jungen Juden in den Bund Gottes mit Abraham ordnen. Hier ist das Mobiliar Gesamtbesitz der Gemeinde, das Beschneidungsgerät häufig durch Generationen vererbtes Eigentum des mit der Vollziehung des Akts betrauten Mohel – daher oft auf seinem Grabstein dargestellt! –, die Wickelbänder zum Teil Arbeiten berufsmäßiger Torahrollenschreiber (Sofer), zum Teil häusliche Handarbeiten der Mütter selbst. (Zum Gerät vgl. die Reproduktion des Picartschen Stiches von 1725 bei Elisabeth Moses S. 149).

34. BESCHNEIDUNGSBANK. (Tafel 12)

Holz, beschnitzt und farbig gefaßt.
Höhe 150 cm, Breite 115 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Synagoge in Beverungen a. d. Weser.
1734.

Zweisitzige hochlehnige Bank, in alter schwarzer und goldener Fassung. Von den beiden Sitzen ist der rechte dem Propheten Elijahu, dem Vorläufer des Messias, zugedacht. Der linke, als „Sitz des Bundes" bezeichnet, wird von dem Paten, dem „Sandekos" der das Kind hält, eingenommen. Auf dem Kamm der Rücklehne und auf dem Verstärkungsriegel Schrift. Rechts Segensspruch (Berachah) über das Gebot der Beschneidung. Mitte Segensspruch über den Bund Abrahams, links Überleitung in die dreiteilige Wunschformel „Torah, Chuppah und Gute Werke"; s. Nr. 39 u. 48. Auf dem Riegel ferner der Name des Stifters, des ehrenwerten Herrn Joseph, 1734.

Lit.: Ausführlich besprochen und abgebildet in „Volkskunst", Tafel 6. Über die Beschneidungsbräuche der hessischen Juden s. Dalberg in seiner „Volkskunde der Hessen-Kasseler Juden", S. 157 und 162 (Geschichte der jüdischen Gemeinde Kassel I 1931).

35. BESCHNEIDUNGSBANK.

Holz, neu gefaßt.

Höhe 85 cm, Breite 130 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus der Synagoge in Volkmarsen.

Um 1820.

Breite niedrige Bank, zweisitzig, die Stützen der Rücklehne in gotisierenden Formen. Auf der Rücklehne rechts: Dies ist der Thron des Propheten Elijahu (vgl. Nr. 34), links die Namen des Stifterpaares und ein Chronogramm in dem Vers: „die Gelübde des Herrn will ich erfüllen". Die unsichere Auflösung ergibt wohl 1821.

Lit.: Abgebildet „Morgen" Tafel 5.

36. BESCHNEIDUNGSVORHANG.

Seidendamast.

Aus der Synagoge in Friedberg i. H.

Um 1760.

Blutroter Stoff von der Breite einer zweisitzigen Bank mit Schrift, die in hebräischen Zeilen Stiftung, Datum und Zweckbestimmung des Vorhangs angibt.

37. MOHEL-MESSER. (Tafel 10b)

Stahl, Glasgriff in Silber montiert.

Länge 15 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Frankfurt a. M.(?), 18. Jahrhundert.

Beschneidungsmesser mit breitem Blatt, darauf MUELLER, FRANKFURT. Der Griff aus facettiertem Glas ist in zwei durch eine blutrote Korallenkugel unterbrochene Teile zerlegt.

Lit.: Vgl. „Frauberger" III/IV Abb. 131.

38. FLACON für medizinische Essenzen.

Silber und Porzellan.

Höhe 6 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Oberdeutsch? 19. Jahrhundert.

Flaches langhalsiges Fläschchen in Form der alten Kettflaschen, auf den abgeplatteten Seiten mit kreisrunden Plättchen voller Blumenmalereien belegt. Dieser wie die folgenden Flacons gehören zu Beschneidungsbestecken.

39. MOHEL-MESSER. (Tafel 10c und Textabb. B)

Stahl, Achat und Silber vergoldet; auch Filigran.

Länge 18 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Vielleicht Holland; 18. Jahrhundert.

Zweischneidiges Messer mit rotem Achatgriff, der in Filigranschienen steckt. In die abschließende etwas verdrückte Krone ist en miniature die Figur eines Mannes eingesetzt, der ein Kind zur Beschneidung auf dem Schoße hält. Vgl. Nr. 34. Die Zeichnung der seltenen und interessanten Gruppe ist Fräulein Dr. Schwindrazheim zu verdanken. Das Material des bronzierten (?) Gusses scheint Blei zu sein. Die Raritätkammer zu Berlin enthielt schon 1668 „ein jüdisch Messer der Beschneidung".

Lit.: Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen, Band 51, 1930, S, 247.

Textabbildung B.

40. SCHUTZGABEL.

Silber.

Länge etwa 6 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Kassel, Meister Rieberg, um 1850.

Flaches etwa lyraförmig konturiertes Schutzgerät für die Beschneidung.

Lit.: Vgl. Frauberger, III/IV Abb. 132, „Goldschmiede" Nr. 158.

41. FLÄSCHCHEN.

Glas mit verbleiter Mündung.

Höhe 7 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch 18. Jahrhundert.

Lüstrierender brauner Glasflacon, aufwärts in Wulststufungen verjüngt. Verschluß durch Kork. Gebrauch wie Nr. 38.

42. FLÄSCHCHEN.

Glas.

Höhe 8,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Frühes 19. Jahrhundert (?).

Roter Glasflacon in Gestalt einer Hand, die die apotropäische Geste der „Fica" macht. Stöpselverschluß an der Handwurzel.

Weder bei Nr. 41 noch bei Nr. 42 ist die kultische Bestimmung evident; gewiß ist nur der entsprechende Gebrauch. Auffällig ist die bei allen mit der Beschneidung zusammenhängenden Gegenständen anzutreffende Vorliebe für Rot.

43. Sog. BESCHNEIDUNGSBECHER.

Silber.

Höhe 11 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Ph. Stenglin, Augsburg 1696–1744.

Doppelbecher aus zwei abgeplattet halbkugeligen Hälften. Um den Stand getriebenes radiales Ornament. Ein in der Form gleiches, aber reicher dekoriertes Stück in der Sammlung Merkens, Köln.

Lit.: R[3], 778; Verst. Lempertz 1929, 291 Nr. 11.

44. BESCHNEIDUNGSBECHER.

Silber.

Höhe 11,3 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Nürnberger Beschau.

Vielleicht erst 19. Jahrhundert.

Doppelbecher in Bottichform mit Daubenangabe und Reifen. Eingraviert in hebräischen Buchstaben die Besitzerangabe: Löb der Arzt, und die Bestimmung: Becher für den Segensspruch bzw. Becher für den Beschneidungsakt. Zur Form vgl. den teilvergoldeten Doppelbecher mit dem Wappen von Erfurt, 1592 und den R[3], 1726 d erwähnten, im Katalog Merkens a. a. O. abgebildeten Becher der Dresdener Gerber aus dem 16. Jahrhundert.

Lit.: A. Overmann, Erfurt in zwölf Jahrhunderten, 1929, S. 82 f.

45. BESCHNEIDUNGSBECHER-GARNITUR. (Tafel 13)

Zinn, lackiert und vergoldet.

Höhe 8 und 8,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Stark abgenutzt.

Angeblich hessisch-westfälisch, um 1850.

Ein Paar blütenförmige Beschneidungsbecher auf Untersätzen und ein steilwandiger Kidduschbecher, auf siegellackrotem Grunde in Gold und wenig schwarz verziert. In den Schildfeldern des spätklassizistischen Palmetten- und Genien-Dekors der Beschneidungsbecher hebräisch: Becher für den Segensspruch usw.; vgl. Nr. 44. Auf dem Kidduschbecher (vgl. Nr. 65) ein Genius mit der Lyra und dem deutschen Text: „Dein Wunsch sei mein Wille", sowie hebräisch, um die Wandung verteilt: „Und es verkündete Moscheh die Feste des Herrn den Söhnen Israel".

Lit.: „Synagogengeschichte" S. 37 f. und Hallo a. a. O. S. 129 ff.

46. BEISSZAHN.

Zahn, in Silber geschäftet.

Länge 9 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 18. Jahrhundert (?).

Natürlicher Zahn in röhrenförmigem Schaft. Das Ende des Schaftes als Pfeife aufgeschnitten.

Lit.: Vgl. Frauberger III/IV Abb. 136.

47. AMULETTENBÜNDEL.

Silber, Bergkristall, Wollfaden.

Herz-Höhe 4,5 cm, Plättchen 3×2,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Um 1800?

Drei durch einen roten Wollfaden zusammengebundene Anhänger, nämlich ein Herz von Kristall, in Silberrändchen gefaßt, ein ebenso gefaßter linsenförmiger Kristall und ein quadratisches Silbertäfelchen, auf dem der hebräische Buchstabe H für Ha-Schem (den Gottesnamen) eingraviert ist.

Lit.: Dalberg, Volkskunde a. a. O. S. 158. Vgl. Mitteilungen aus dem Germanischen Museum 1913, S. 51 Abb. 5,

Wimpelbänder oder Wickel sind im deutschen Kultgebiet mindestens seit dem 16. Jahrhundert zum Umwickeln der verschlossenen Torahrolle gebräuchlich (s. Einleitung). Der Knabe bringt sie bei seinem ersten Besuch des Gotteshauses dorthin mit. Ihr Text enthält die hebräischen Namen des Knaben und seines Vaters, das Geburtsdatum (häufig mit dem Tierkreisbild des Monats) und die dreiteilige Wunschformel: Gott möge das Kind heranwachsen lassen zum Gesetz (der Torah), zur Ehe (symbolisiert durch den Trauhimmel Chuppah) und zu guten Werken (vgl. 34). Von den fünf ausgestellten Bändern gehören die drei reich bestickten drei Brüdern und stammen aus Schmalkalden; die beiden wasserfarbenbemalten stammen aus Kassel. – Die Monatsbilder der Zwillinge und des Löwen erscheinen auf Tafel 29 hinter dem Chanukkah-leuchter.

48. WIMPELBAND. (Tafel 14b oberster Streifen, 15)

Leinen, in Seide bestickt und broschiert.

Breite etwa 18 cm, Länge 350 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum; aus Schmalkalden.

1758.

Reich ornamentiertes Band in blühenden Farben. Der Name des Kindes, Menachem genannt Mendel, in der Schriftrichtung gerahmt von einem springenden Hirsch und einem Löwen, zur Illustrierung der Worte aus den „Sprüchen der Väter": Sei flink wie ein Hirsch und stark wie ein Löwe — zu erfüllen die Gebote des Herrn.

49. WIMPELBAND.

(Tafel 14b zweitoberster Streifen, 15)

Leinen, in Wasserfarben bemalt.

Breite etwa 20 cm, Länge fast 300 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch (Kassel), 1802.

Volkskundlich bedeutsames Band, auf dem der in vier Perioden geteilte Wortlaut des Textes mit seinen Namen, Daten und Wünschen von je zwei inschriftlich bezeichneten Figuren gerahmt wird, und zwar von Ahron und Moses, Abraham und Isaak, David und Salomo, dem Teufel und dem Engel. Dazwischen verstreut allerlei Vögel, Blumen und auf Gesetzestafeln, Rollen und Lichtständer geschriebene Textworte. Der Ausschnitt auf Tafel 15 zeigt nach rechts zum Trauhimmel gewandt Jakob mit der Hirtentasche, links daneben den Psalmensänger mit der Harfe.

Lit.: „Morgen" Tafel 6 mit Teilabb.

50. WIMPELBAND.

(Tafel 14a; 14b dritter Streifen, 15)

Technik, Provenienz und Aufbewahrung wie Nr. 48.

Datiert 1765.

In der Wunschformel dieses Schriftbandes ist die rebushaft eingefügte „Torah" selbst bestickt mit den Worten: Im Gesetze Mosis ist Wahrheit; den Trauhimmel über dem Brautpaar (vgl. Psalm 19,6) zieren ein Glücksstern und die uralten Reimworte des Propheten Jeremias (7, 34): „Stimme der Freude, Stimme wird laut, Stimme des Bräutigams, Stimme der Braut". Der Knabe heißt Alexander.

51. WIMPELBAND.

(Tafel 14b vierter Streifen, 15)

Technik, Provenienz und Aufbewahrung wie Nr. 49.

Datiert 1780.

Wimpel mit tiergestaltig auslaufenden phantastischen Buchstabenformen. Zum Monat Ab als Tierkreiszeichen der Löwe, dargestellt in der Fassung der hessischen Heraldik und Numismatik. Beim Wort Torah das Bild eines vom Rücken gesehenen Frommen mit Kopfbedeckung und umgehängtem Tallit, der, auf dem erhöhten Almemor stehend, die vom Pult hochgehobene entrollte Torah der Gemeinde zeigt. (Diese Gebetsmäntel konnten sehr kostbar sein; das Inventar der Synagoge in Ellrich beschreibt sie 1620 als Meßgewänder, teils silberfarbig mit damastenem Kragen, teils silberfarbig mit weißseidenem Atlaskragen). Daneben ein Brautpaar in modischer Tracht unter einem übergeworfenen Tuch, der Chuppah; vor ihm der langbärtige Rabbiner, der ihm Kelch und Ketubah (Eheverschreibung) hinhält. Die Ceremonie findet unter freiem Himmel statt. Der Rasen unter der Chuppah ist vielleicht auch auf dem Wimpel des Alexander zu erkennen. Jedenfalls befinden sich die alten Glückssterne mit den Versen aus Jeremias in den Vorhöfen der Synagogen, also im Freien. — Eine völlig gleichartige Darstellung (vermehrt um die Brautmutter(?) und einen Spielmann) zeigt schon eine Haggadahhandschrift des 15. Jahrhunderts im Germanischen Museum Nürnberg.

Lit.: Epstein Fig. 18 (Glücksstern im Gelnhäuser Synagogenhof). Abbildung der Handschrift bei M. Gaster, The Ketubah, Berlin-London, 1923, S. 54.

52. WIMPELBAND. (Tafel 14b unterstes Band, 15)

Technik, Provenienz und Aufbewahrung wie 48 und 50.

Datiert 1760.

Das Band gehört dem zweiten Bruder von Menachem (Nr. 48) und Alexander (Nr. 50), namens Michel bar Schimeon. Auf der Abbildung des Ausschnittes ist die Torah mit ihren zwei Wickelzylindern realistisch wiedergegeben. Die gedrehten Walzen der Torahrolle auf Band 50 sind mitsamt dem verbindenden Bogen von der Schreinarchitektur hergenommen.

Hier reihen sich Stücke an, die dem Rhythmus der Wunschformel entsprechend geordnet seien. Dem heranwachsenden dreizehnjährigen Knaben, der dem Gesetze selbstverantwortlich gegenübertritt, der zum Sohn des Gesetzes, Bar-Mizwoh, wird, gehört ein Geschenk.

53. BAR-MIZWOH-GLAS. (Tafel 16a)

Glas, geschnitten und geätzt.

Höhe 12,5 cm, Durchmesser 9,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 1827.

Halbkugeliges Biedermeierglas auf zweifach gewulstetem Fuß. In den Schriftfeldern zwischen diamantierten Rahmen deutsch der Name, hebräisch Datum und Anlaß. Unter dem Fuß steht so, daß die Schrift im Kelchgrund lesbar erscheint, hebräisch das Wort: „lesichraun" = „Zum Gedächtnis".

Dem zur Ehe herangereiften Manne gehören Trauringe wie 54 und 55, beide in den für den jüdischen Ring typischen Renaissanceformen. Der Ring wird bei der feierlichen Trauung vom Bräutigam der Braut angesteckt.

54. BRAUTRING.

Gold mit Filigranauflagen.

Höhe 1,6 cm, Durchmesser 2,2 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 16. Jahrhundert.

Breiter Reif, mit aufgesetzten Filigranrosetten. Innen eingraviert die Buchstaben MT für Masel Tauw = Gut Glück oder wörtlich Guter Stern. Vgl. die Anmerkung zu Nr. 51.

Lit.: Vgl. Frauberger III/IV Abb. 140; Ferd. Luthmer, Goldschmuck der Renaissance 1881, Fig. 32.

55. BRAUTRING.

Gold, ziseliert, durchbrochen und graviert.

Gesamthöhe 3,6 cm, Durchmesser 1,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 16. Jahrhundert.

Der Ring ist schon 1780 in den Inventaren des Museums nachweisbar; möglicherweise ist er, wie ein mit einem Kreuz und anderen Beigaben zusammengefundenes Gegenstück in Halle, von Christen als Glücksring getragen worden. Breiter Ring, besetzt mit einem Häuschen mit Satteldach. Auf den Dachflächen ausgeschrieben die Worte Masel Tauw (vgl. 54).

Lit: Epstein Abb. 23.

56. BRAUTGLAS. (Tafel 16 b)

Glas mit gefärbter Lippe. Eingeschliffener Dekor.

Höhe 11 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 1796.

Schlieriges dickwandiges Glas mit kobaltblauem Rand. In eingeschliffenem Herzrahmen deutsch die Namen der Brautleute und das Datum.

Da unter dem letzten Wunsch der Dreierformel, „Gute Werke", vor allem anderen Wohltätigkeit, Krankenbesuch und Totendienst verstanden wird, darf hier schließlich ein Werk angereiht werden, das die heilige Krankenpflege- und Begräbnisbrüderschaft Kassels (s. Nr. 4) 1869 ihrem ehrwürdigen Vorsteher Reunert zum hundertsten Geburtstag überreichte.

57. DECKELPOKAL.

Silber, innen vergoldet.

Höhe 42 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Kassel 1869. Ohne Marke.

Deckelpokal in neugotisch nazarenischen Formen, bekrönt durch die plastische Figur eines palmtragenden Engels. In den durch naturalistisches Maßwerk gebildeten Feldern der Cuppa die gravierten auf die Stiftung bezüglichen teils hebräischen teils deutschen Inschriften. Zu der nazarenischen Phase der jüdischen Künstler in Kassel vgl. das ebenfalls 1869 entstandene Diplom des Xylographen Adam Rosenzweig, „Morgen" Tafel 4, „Synagogengeschichte" Abbildung 37.

Lit.: Abgebildet „Morgen" Tafel 2 und „Synagogengeschichte" Abb. 17. Eine Gegenüberstellung des Reunertschen Pokals mit einer Werkzeichnung von W. Kaupert siehe in: „Goldschmiede" Tafel 3.

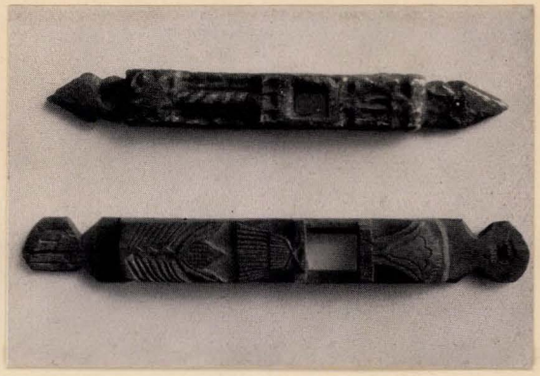
An diese Gegenstände seien einige dem Haus selbst zugehörige angeschlossen, zumal sich ohnedies bei der letzten großen Gruppe der Ausstellung, dem Sabbat- und Festtagsgerät, eine strenge Scheidung zwischen häuslichem und synagogalem Besitztum nicht reinlich durchführen läßt. Sie wäre auch unerheblich, da überall da wo die genügende Zahl erwachsener Israeliten beisammen ist, das Gesetz seine Erfüllung finden kann.

Am Pfosten der Haustür sind nach dem biblischen Gebot schräganseigend Kapseln befestigt, die, auf Pergament geschrieben, die Sätze V Mos. 6, 4—9, 11, 13—21 enthalten und den Gottesnamen „Schaddaj" durch eine ausgesparte Öffnung sichtbar werden lassen. Vgl. Nr. 61.

58. MESUSOT-KAPSELN. (Textabb. C)

Holz, beschnitzt und z. T. farbig gehöht.
Länge 15—20 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.
Hessisch, 19. Jahrhundert.

Zwei in hessisch-volkstümlichen Mustern dekorierte rechteckige oder cylindrische Kapseln mit Tulpenblüten, Sternen und dergl. Nur auf einer findet sich ein jüdisches Symbol, der Davidstern.



Textabbildung C.

Da der Betende beim Gebet gegen Jerusalem gewendet sein soll, wird an der Ostwand des Zimmers eine Ost- oder Misrachtafel angebracht. Das ausgestellte Blatt ist ein charakteristisches Stück jüdischer Volkskunst aus Hessen.

59. MISRACHTAFEL.

Papier in Wasserfarben bemalt.
Höhe 21 cm, Breite 35 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.
Hessisch, 1823. Zum Meister vgl. auch Nr. 60.

Die neugerahmte Tafel ist in erdhaften Wasserfarben gelb, rot und schwarz bemalt. Der Maler Jizchak aus Zierenberg 1823 nennt sich in einer halbzerstörten Inschrift selbst. Das Wort Misrach strahlt gleichsam von einem achtarmigen Leuchtergestell herab. Engel umschweben die Lichterscheinung. Auf ihren Schriftbändern: „Denn seinen Engeln hat der Herr befohlen, Dich zu bewahren auf allen Deinen Wegen", Psalm 91, 11.

Lit.: Abb. „Morgen" Tafel 6. Als „Jüdischer Haussegen" in Konrad Hahm: Deutsche Volkskunst, Berlin 1928, Tafel 109.

Zu den gebotenen Verrichtungen gehört auch das Waschen der Hände vor der Mahlzeit. Hierzu wird Gießgefäß, Becken und Handtuch bereitgehalten.

60. BECHER für Waschungen.

Zinn, ausgehobener Dekor.
Höhe 8 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Nach der mit der Meisterinschrift 59 übereinstimmenden Bezeichnung auf dem Boden wäre das merkwürdige Gefäß um 1830 in Hessen entstanden. Lesung und Bestimmung sind aber unsicher.
Gradwandiger Becher. Über einer leeren Barockkartouche der Segensspruch über die Handwaschung. Unter dem Boden eingeritzt der Name Jizchak und ein weiteres Wort, das als Zierenberg gelesen werden kann.

61. TEFILLIN-BEUTEL.

Samt mit Goldbortenapplikation.

Etwa faustgroß.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch oder holländisch, 18. Jahrhundert.

Beutelchen zur Aufbewahrung der Gedenkkapseln, die beim Gebet auf Stirn und linkem Arm getragen werden sollen und als Text die Worte V Mos. 6, 4—9; 11, 13—21 und II Mos. 13, 1—16 enthalten. Vgl. Nr. 58.

Es folgen kostbar gebundene Gebetbücher, SIDDURIM, aus der Offizin Props, Amsterdam, 1714.

62. BUCHEINBAND. (Tafel 17a)

Silber, getrieben und punziert.

Deckelfläche 18,5×11,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Nach Beschau und Stempel wohl Christoph Schönpflug, † 1756 in Beuthen a. Oder.

Datiert 1748.

Einband mit flacher, streng linearer Ornamentierung. In den von Genien umschwebten bekrönten oberen Kartouchen Besitzerinschriften mit Ortsangabe Glogau und Lissa von 1748; in den unteren herzförmigen Schildern Nachgravierungen von 1778.

Lit.: Vgl. Aus Schlesiens Vorzeit VI, 96 (Hintze). Einen silbernen Gebetbucheinband des Kasseler Goldschmieds Beaucaire von 1749 mit dem Motiv der heraldisch um ein bekröntes Herz gestellten Löwen siehe „Synagogengeschichte" Abb. 18.

63. BUCHEINBAND. (Tafel 17b)

Silber, in hohem getriebenen Relief dekoriert.

Maße und Aufbewahrung wie 62.

Beschau BB in Oval und stehender Löwe nach links.

Breslau? 1. Hälfte 18. Jahrhundert.

Symmetrischer, um einen geschuppten Schild gruppierter Dekor von Blumen, Fruchthörnern und Gehängen. Im Zentrum des barock fassonierten Schildes eine Sonnenblume. Auf dem Rücken in starkem Relief König David mit der Harfe.

64. KLEINES GEBETBUCH.

Druck wie 62 und 63. Eingebunden in Schildpattdecken mit Silbermontierung.

Frühes 19. Jahrhundert.

Leihgabe aus Privatbesitz Kirchhain MWB.

B) SABBAT UND FESTTAGE.

Der siebente Tag der Woche, der Sabbat oder Ruhetag, beginnt am Freitagabend und endet am Sonnabend mit Sonnenuntergang. An seinem Eingang steht der Segen über Wein und Brot, den der Hausherr ausspricht (Kiddusch), am Ende der Feier die Scheidung von Heiligem und Unheiligem, die Hawdoloh, eine Summe einzelner Verrichtungen, von denen zwei, das Riechen an Gewürzen und das Auslöschen einer Kerze, der künstlerischen Betätigung besondere Anregung gegeben haben.

65. KIDDUSCHBECHER.

Silber.

Höhe 12 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Unleserliche Marke, daneben eine 13 unter dreigezackter Krone (Hanau?).

19. Jahrhundert.

Zierlicher, durchweg silberner Becher mit gewulstetem Schaft. Die Cuppa achtflächig gebrochen. Auf jeder Fläche ist ein Blümchen oder ein beblätterter Zweig in biedermeierlicher Formgebung eingraviert.

66. KIDDUSCHBECHER. (Textabb. D)

Silber.

Höhe 12,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau N und H im Kreis. Nürnberg von 1790—1795.

Achteckiger Becher mit Rokokoornament. Die um die Lippe gravierten Worte aus Psalm 81, 4 bestimmen den Becher zur Feier des Neujahrsfestes. Zwischen die hebräischen Schriftzeichen ist rebusartig ein hornblasender Mann eingraviert. Vgl. Nr. 96. Noch 1845 hat G. J. Rieberg, einer der jüdischen Goldschmiedemeister Kassels, der Humanitätsgesellschaft einen Kidduschbecher dieser alten Form gearbeitet und mit dem hebräischen Tischdank graviert.

Lit.: Zum Typus vgl. Frauberger III/IV Abb. 64.

Abbildung D.

67. EINHENKLIGER DECKELHUMPEN. (Tafel 18a)

Silber mit getriebenem Dekor.

Aus der Synagoge in Friedberg i. H.

Marken L.B., gekreuzte Schwerter zwischen S.F. I.C. in Schild. Nicht bestimmbar.

17. Jahrhundert.

Gedeckelter untersetzter Krug mit reichem getriebenen Barockblumendekor, am gegossenen Griff ein Meerweibchen. Der Krug war ursprünglich kaum für jüdischen Gebrauch geschaffen, wenn auch der nächstverwandte Deckelhumpen der Heidelberger Synagoge nach seiner Stiftungsinschrift als Kidduschbecher gewidmet worden ist.

Lit.: „Moses" S. 168 f.

68. KUGELFUSSBECHER.

Silber, z. T. vergoldet.

Höhe 14,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Augsburg. Meister MS = R³, 529; frühes 17. Jahrhundert.

Auf drei naturalistisch nußförmigen Kugeln ruhender mit Barockblumen dekorierter steiler Becher mit abhebbarem Deckel, dessen Knauf wiederum eine Nuß bildet. Die getriebenen Blumen silbern vor vergoldetem Grund.

69. KIDDUSCHBECHER.

Silber.

Höhe 4,5 cm, Durchmesser 7,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Nürnberger N(?); 16. Jahrhundert.

Der Sechsbuckelbecher, der sich vortrefflich in die beim Segen erhobene hohle Hand fügt, ist die Cuppa eines ursprünglich geschäfteten Renaissancebechers vom Akeleytyp. Er ist von seinem vorauszusetzenden Fuß abgetrennt worden und die entstehende Öffnung in seinem Boden wurde dabei durch einen (falschen) Schekel in der Art der Prägungen des Simon Makkabi geschlossen.

Lit.: Abgebildet „Morgen" Tafel 3.

70. FLASCHE für KIDDUSCHWEIN. (Tafel 18b)

Glas mit eingeschliffenem Dekor.

Höhe 25 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch oder holländisch; um 1850.

Kurze, aufwärts stark verjüngte Flasche mit Glasstöpsel. Vorn in biedermeierlichem Rähmchen hebräisch „Wein für Kiddusch". Dieselbe Form in Silber, mit eingravierten Stifterinschriften, in der Synagoge zu Ungedanken.

Lit.: Vgl. Artikel Henriques de Castro bei Thieme-Becker XVI 420.

71. SABBAT-STANDLEUCHTER.

Zinn und Glas.

Höhe 35 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, Mitte 19. Jahrhundert.

Schlanker Schaft auf großem Teller, überhöht von einem birnförmigen Ölbehälter aus diagonalgeriefeltem Glas. Um den Schaft im Tellergrund eingraviert der hebräische Segensspruch über das Anzünden des Lichts durch die Hausfrau. Der Schluß dieses Spruchs rebusartig durch die Zeichnung einer Frau ersetzt, die eine Ampel über dem gedeckten Tisch entzündet.

Licht wird am Sabbateingang entzündet, Licht wird am Sabbatausgang bei gleichzeitigem Genuß balsamischer Wohlgerüche gelöscht. Die zur Aufbewahrung der verschiedenen Gewürze bestimmten gegitterten Balsam- oder Besomimbüchsen sind daher gelegentlich mit Vorrichtungen zum Halten der Hawdolohkerze kombiniert.

72. BESOMIMBÜCHSE.

Zinn.

Spannenhöhe.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 18. Jahrhundert.

Gewürzbehälter in der Form der barocken Zuckerstreuer, einem Pinienzapfen ähnlich. Um den Standteller Segensspruch über den Schöpfer der Gewürze.

73. 74. ZWEI BESOMIMTÜRMCHEN. (Tafel 19 a, 20 a)

Silber, Nr. 73 teilvergoldet und graviert.

Höhe von Nr. 73: 26 cm.

Nr. 73 Kassel, Hessisches Landesmuseum[1]).

Nr. 74; aus der Synagoge in Friedberg i. H.[2])

Dieses Paar nächstverwandter Besomimbehälter in Gestalt von Wachttürmen mit Verließ oder backofenartigem Untergeschoß gehört zu dem Wertvollsten der Ausstellung. Die Zusammengehörigkeit beider Stücke ist evident. Das Kasseler, das nach den Inventaren schon 1780 in der Silberkammer war, dürfte das Vorbild gewesen sein. Es ist vermutlich beim Anfall der Grafschaft Schmalkalden an Hessen 1583 nach Kassel gekommen. Hessische Kirchturmformen scheinen darin ebenso unverkennbar gespiegelt wie in einem barocken Hamburger Besomimtürmchen das Vorbild der Nikolaikirche[3]). Da zwischen der hessischen Judenschaft und dem Friedberger Rabbinat, wie in der Synagogengeschichte Kap. I näher ausgeführt ist, besonders enge Beziehungen bestanden, ist die Beeinflussung nicht unerklärlich. Erklärlich auch, daß das Kasseler Stück dank seiner unliturgischen Verwendung vor dem ehrwürdigen abgebrauchten Friedberger die bessere Erhaltung voraus hat. Der Kasseler auf vier Löwen ruhende Turm ist dreigeschossig, mit Verließtür im tiefsten, Gitterfenstern im mittleren, und Uhr im oberen Geschoß. Auf dem Umgang stehen vier gegossene Arkebusierfiguren, derb und formverletzend eingeschraubt. Sie sind möglicherweise spätere Zutat. Der Turm ist abgeschlossen durch ein steiles Dach mit vier Eck- und einem Mittelturm. Auf allen Türmen stehen Fahnen. Fahnenzeichen oder sonstige Marken und Symbole fehlen. Datierbar ist das Gerät außer durch die Renaissancegravierungen (Putten auf den Nebenseiten) durch die auf eben diesen Seiten angebrachten Wappen von Henneberg-Schleusingen und Braunschweig, wie sie auf Tafel 3 im „Morgen" deutlich sichtbar sind. (Die früher gegebene Deutung des Löwenwappens auf Nassau ist mitsamt den darangeknüpften Schlüssen hinfällig). Diese Wappenzusammenstellung zielt mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Eheverbindung des letzten Henneberger Grafen Georg Ernst mit Elisabeth von Braunschweig 1543. Da gerade aus dieser Zeit Kunde von der einflußreichen Rolle bevorrechteter Juden am Hofe der Henneberger überliefert ist, und insbesondere bekannt ist, wie sie bisweilen dem alten Grafen Wilhelm, Georg Ernsts Vorgänger, seltsame Instrumente

— zum Geschütz dienlich, sagt der Staatsmann von Ossa — ins Zeughaus gaben, die ihm das Herze nahmen[4]), so ist wohl denkbar, daß einer von ihnen für sich oder namens der gräflichen Judenschaft das fürstliche Brautpaar mit diesem Silbergerät beschenkte. Es besteht hier sogar die seltene Möglichkeit, einzelne Personen dafür in Vorschlag zu bringen, etwa den 1540 von Graf Wilhelm vergleiteten Abraham in Schwanfeld[5]), oder Joseph von Schleusingen, den Schwiegervater von Landgraf Philipp des Großmütigen Hofjuden Michel. Abraham, der seit 1542 auch im Schutz des Bischofs von Würzburg stand, ist zudem aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem 1553 unter der Regentschaft der Elisabeth von Henneberg (!) nachweisbaren Abraham von Peine in Hannover, der zuletzt 1577 als Vertrauter Landgraf Wilhelms IV. von Hessen wiederbegegnet.

Der Friedberger Turm, wesentlich derber und größer als der Kasseler, hat anstelle der Wappen Fensterrosen und auf einer der gravierten Flächen eine hebräische Inschrift, die sich vielleicht als „Recha, Tochter des Elieser Dajjan 1651" lesen läßt. Zu der gotisierenden Form der Umgangsbrüstung vgl. den Rand des Wechselrahmens auf dem Friedberger Schild Nr. 19 und die Nr. 77.

Lit.: [1]) Abb. im Morgen Tafel 3, Epstein Abb. 23, Notizblatt Abb. 10. [2]) Abb. Frauberger I Abb. 21, Moses S. 171. [3]) Lauffer, Jahresbericht des Museums für Hamburgische Geschichte 1911/12, S. 59. [4]) G. Liebe, Das Judentum (Monographien zur deutschen Kulturgeschichte) 1903, 41; Fr. Alb. von Langenn, Melchior von Ossa, Leipzig 1858, 151 f. [5]) Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden V 1915, 158. „Ein .. Kopflein, so die Juden im Oberfürstenthumb unserm gn. Fürsten und Herrn verehrt" stand 1607 unter dem Silbergeschirr der Landgräfin Juliane (v. Drach, Silberarbeiten zu Kassel, 1888, 38). Zu Michel vgl. Gertrud Hallo in Ztschr. f. d. Geschichte der Juden in Deutschland, 1933.

75. BESOMIMTURM. (Tafel 19b)

Silberfiligran, die Fahnen feuervergoldet.

Höhe 35,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

18. Jahrhundert.

Der vermutlich holländische Turm besteht aus einem sechspaßigen Fuß, mehrgliedrigem Schaft, sechseckigem Turmkörper mit Türen und steilem von Knauf und Fahne überragten Dach. Kleine Fahnen an den Ecken. Die Hauptfahne ist in der Figur eines Davidsterns durchbrochen. Schon 1780 im Silberkammerinventar.

Lit.: Abgebildet bei Epstein Abb. 23.

76. BESOMIMTURM. (Tafel 20b)

Silber.

Höhe 22,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Marke DE in einem buchähnlichen Feld. Nicht bei R.

18. Jahrhundert.

Zweigeschoßiger Bau mit fahnenbesetzten Mittel- und Ecktürmchen; in beiden Geschossen Zifferblätter. Im Turm hängt eine Glocke. Die Seiten der Turmpyramide zeigen Durchbrechungen in Sternen, Kreisgebilden und Motivgruppen aus lanzettförmigen Blättern. Der Turm steht auf einem kurzen Schaft, der aus einem achtpaßigen Standteller spiralig aufgedreht ist.

Die Turmform ist Nachhall von 73/74. Der Durchbruchsdekor der Dachflächen läßt sich mit dem in „Notizblätter" Abb. 11 veröffentlichten Türmchen aus dem Cluny-Museum vergleichen, zu dem die Münchener Ausstellung 1930 unter Nr. 57 ein weiteres Vergleichsstück brachte, das Harburger im Katalog um 1700 nach Nürnberg setzen möchte. Bisher scheint eine präzise Festlegung der Reihe noch nicht zu gelingen. Ein möglicherweise entscheidendes Stück des Typus kam 1920 bei Lempertz zur Versteigerung. Es zeigt auf dem Türchen eine Besitzerinschrift und müßte für einen Lokalhistoriker datierbar sein. Der Katalog setzt es ins 17. Jahrhundert.

Lit.: Lempertz, Versteigerung Paul Wangemann-Aachen Nr. 23.

77. HAWDOLOHGERÄT. (Tafel 20 c)

Silber.

Höhe 33 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Frankfurt a. M. Meister J.Z., Jeremias Zobel R³, 2050.

Um 1725.

Gerät zum Einklemmen der Hawdolohkerze, vereinigt mit viergeteilter Gewürzlade. Auf den Ecken des Ladengeschosses stehen — über die Brüstung von gotischen Lilien herüberragend — vier gegossene Halbfiguren. Sie repräsentieren die niederen Gemeindefunktionäre: Schächter, Mazzebäcker, Schulklopfer und Diener(?). Ihre Kopfbedeckungen sind Tellermützen, auf denen die an den Stangen verschiebbare Klemmplatte ruht, wenn der geflochtene Wachszopf zwischen die Pinienzapfen des Gestänges eingezwängt ist. Schwerer Fuß mit bandelwerkgeziertem Teller.

Lit.: Abgebildet „Morgen" Tafel 3. Demselben Meister weist Harburger a. a. O. Nr. 69 der Münchener Ausstellung zu; Abbildung in Verst. Katalog Helbing, München zum 16. II. 1928 Nr. 80. Vgl. noch „Notizblätter" 24, 6.

78. BESOMIMBÜCHSE.

Silber und Glasfluß.

Privatbesitz Corbach.

Undeutbare Stempel. 1807.

Büchse in Henkelvasenform mit Stein- und Flußbesatz. Klappdeckel im Fuß und im Knauf. Auf unterlegter Folie datiert 1807. Ursprünglich profan.

79. BESOMIMBEHÄLTER.

Bein, geschnitzt.

Höhe 14 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch(?), frühes 19. Jahrhundert.

Abgekantet viereckiges zweigeschossiges Türmchen mit frei hinterarbeiteten Ecksäulen in jedem Geschoß. Kurze auseinandergespreizte Füße. Beide Geschosse vielfach durchlöchert. Oben und unten durch Stopfen verschlossen.

80. BESOMIMBEHÄLTER. (Textabb. E)

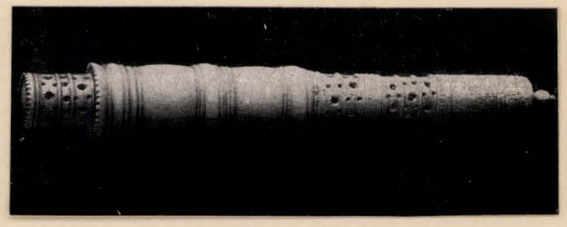
Bein, gedrechselt.

Länge 25 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Aus Alsbach a. d. Bergstraße. 18. Jahrhundert.

Gedrechselte Büchse in Form einer vielteiligen Schraubröhre, die zonenweise durchlöchert ist und mehrere einzeln verschließbare Innenzellen hat.



Textabbildung E.

81. WEINKANNE und KELCH aus der Kasseler Synagoge. (Kelch, Tafel 21 vergrößert)

Kanne: Korpus von Blech mit Lacküberzug; Montierung Silber vergoldet.

Höhe 23,5 cm.

Gestempelte Arbeit von W. Kompff, Kassel um 1820.

Kelch: Silber vergoldet.

Höhe 14,5 cm.

Süddeutsch, um 1580.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Kanne mit imitiertem Straußeneikorpus auf rundem Schalttfuß. Abhebbarer gewölbter Deckel mit Knauf. Hochgezogener Bandhenkel. Kelch mit Renaissancedekor — Masken und Adler — ohne ersichtlichen Bezug zum Kult, aber seit mehr denn hundert Jahren samt der Kanne zum Hawdolohmachen gebraucht. Einen formal verwandten Kelch im Wiener Hofmuseum mit Darstellungen, die sich als die „Hasenjagd" des Pesachbilderkreises deuten lassen, hat Jul. v. Schlosser in der „Haggadah von Serajewo" (H. v. S., von D. H. Müller und J. v. Schlosser, Wien 1898, 234 ff.) veröffentlicht und damals „Danzig 1580" datiert. Vgl. noch Nr. 89.

Lit: Abg. Morgen Tafel 3; Synagogengeschichte S. 16. Kanne Hallo a. a. O. 119, mit Abb.

Das Festjahr beginnt mit dem Fest der Erinnerung an den Auszug aus Aegypten, dem Überschreitungsfest (Pesach), dessen Vorabend am häuslichen Tisch in feierlicher Ordnung (Seder) begangen wird. Dabei liest der Vater den Kindern die weitausgeschmückte Geschichte des Auszugs aus der Haggadah, dem Buche der Erzählung, vor.

82. HAGGADAH-HANDSCHRIFT. (Tafel 22, 23)

Pergament, mehrfarbig illuminiert und goldgehöht.

Blattgröße 31,5×22,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Süddeutsch, um 1520.

Gute, zwar bilderlose, aber reich verzierte Handschrift der Pesachhaggadah nach deutschem Ritus, geschrieben in schwarzer Tinte, illuminiert in mehreren Farben, unter denen rot, grün und stahlblau überwiegen. Im Blattdekor spielt Weinrot eine besondere Rolle.

Der Text ist nahezu vollständig und kommt, auch in den Anhängen, völlig mit der Darmstädter Haggadah[1]) überein. Der Handschrift fehlt nur das auf der letzten Seite der Darmstädter Haggadah angebrachte ostentative Schreiberzeugnis: Ich bin der Schreiber Israel, der Sohn des Rabbi Meir sel., aus Heidelberg (1341?). Die Schlußseite — vor der freilich ein Blatt herausgeschnitten zu sein scheint — ist leer. Der hintere Holzdeckel ist derb mit Leder überzogen und wie die gesamte Haggadah arg verbraucht. Verloren sind der vordere Deckel und die beiden ersten Blätter mit den Chomezbestimmungen und den zwei Worten: „beerew Pesach" = „am Vorabend von Pesach" des für den deutschen Ritus charakteristischen Beginns[2]). Mit dem dritten Wort dieses Stückes setzt der Kasseler Text ein. Er geht überdies auch in allen anderen textlichen und lexikographischen Eigentümlichkeiten, die in „Darmstadt" als „charakteristisch deutsch" gelten, mit Darmstadt zusammen[3]). Völlig von üppigen spätgotischen Ranken umsäumt sind allein die Blätter I und IV des jetzigen Bestandes. Sie enthalten die Anfänge: „Wenn man in der Sedernacht aus dem Gotteshaus kommt, schmückt man den Tisch mit Kissen und Polstern", und „Dies ist das Brot der Armut . . ." (vgl. Nr. 92). Daß diese beiden Anfänge dem Illuminator der Darmstädter Handschrift Anlaß zu figürlichen Darstellungen, dem Kasseler zu geometrischen gegeben haben, ist für den Stil charakteristisch Die Kasseler Haggadah hat, von dem einzigen Hahn im Geranke fol. IV abgesehen, alles Figürliche vermieden und dagegen die dekorierten Initialfelder vermehrt, vergrößert und durch korrespondierende Auszierung des Kommentars bereichert. Schon hiernach dürfte sie erheblich später liegen als selbst die letzte Phase der Illustrierung von „Darmstadt", die — wie A. L. Mayer bei Italiener sagt — schon gelegentlich Renaissancehaftes hat. Im übrigen beschränkt sich der Dekor auf die Hervorhebung mancher Initialwörter und die nicht ungewöhnliche bevorzugte Ausschmückung derjenigen Felder, in denen die Anfangsworte der Abschnitte „Lephichoch" und „Schephauch" stehen. Beachtlich sind die teils ornamentalen, teils grotesk-figuralen Federlinienumspielungen der Stichwörter und Schlußwörter des Kommentars am Blattrand.

Die Abbildungen veranschaulichen einmal zwei typische einandergegenüberstehende Seiten mit Text und Kommentar, zum anderen einzelne Ziermotive. Tafel 22b zeigt in besonders klarer Weise das Initialwort „Jehallelucho" grün in rotem Feld, Tafel 22a golden in einem gelbgerandeten malvenfarbig gedeckten Feld das Wort „Hodu", den Anfang des Psalms: „Lobet den Herrn, denn er ist gütig; ewig währet seine Gnade". Am linken Außenrand findet sich das Wort „Hodu" zu Beginn des Kommentars wiederholt und mit Federstrichen umspielt, deren Entstehung kaum ohne die Randillustrationen zum Gebetbuch Kaiser Maximilians denkbar erscheint.

Die Kenntnis der zeitgenössischen künstlerischen Bewegungen konnte den Juden auf mancherlei Weise zukommen. Gerade von Nürnberg ist bekannt, daß dort 1499 trotz der generellen Judenausweisung den Söhnen eines Mose von Schaffhausen gestattet wurde, als Goldschmiede weiterzulernen[4]). In spanischen Handschriften und Haggadot glaubt Frauberger[5]) schon für das 14. und 15. Jahrhundert Federspiele ansetzen zu dürfen. Aber die Haggadah von Darmstadt lehrt, daß das für Deutschland nicht gilt.

Tafel 23 zeigt die jetzige erste Seite mit ihrem Dekor von schwerbeblätterten Rankenwellen und den Initialfeldern, in denen die metallisch goldene Schrift auf blauem weißgemusterten Grunde steht. Die Ähnlichkeit der Ranken- und Blattformen mit den Verzierungen der klassischen Haggadah der Darmstädter Landesbibliothek ist offensichtlich.

Lit.: [1]) Die Darmstädter Pesach-Haggadah aus dem 14. Jahrhundert, herausgegeben und erläutert von Bruno Italiener u. a. Leipzig 1927. S. 146 über die Anhänge fol. 53b und 54a. [2]) ebendort S. 102 f. [3]) ebendort S. 91. [4]) Ed. Mutschelknaus, die Entwicklung des Nürnberger Goldschmiedehandwerks 1929, 168. [5]) Frauberger V/VI Fig. 29, 47 u. ö.

83. HAGGADAH-DRUCK.

Druck mit überkolorierten Holzschnitten.

Blattgröße 23,5 × 35,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Venedig, Vendramin. 1740.

Guter, durch nachträgliches Aquarellieren etwas beschädigter Druck. Aus einem anderen Exemplar desselben Druckes hat Frauberger V/VI Abbildung 95 eine Seite abgebildet. Das Verhältnis der Vendraminhaggadah zu der Bibelillustration des 16. Jahrhunderts hat Rahel Wischnitzer-Bernstein neuerdings aufgeklärt.

Lit.: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums Bd. 75, 1931, Heft 7 und 8.

84. SEDERPLATTE. (Tafel 6 b)

Zinn.

Privatbesitz Tann i. d. Rhön.

Fränkisch, graviert 1779. Marke $\mathrm{I}\frac{+}{\mathrm{K}}\mathrm{B}$ in Schild.

Flacher, passig gerandeter Teller mit drei conzentrischen Ringen und klarer hebräischer Schrift um einen sechsstrahligen Rosettenstern im Tellergrund. Neben den auf das Pesachmahl bezüglichen Reimworten enthalten die Schriftreihen die Namen des Besitzerpaares und das Datum. Auf diese Platte wurden die im Merkvers angedeuteten Speisen, die die Bitternis und Fronarbeit Aegyptens und das Osteropfer symbolisieren, gestellt; nämlich drei Mazzot, Bitterkraut, Salzwasser, Petersilie, lehmfarbiges Mus, Knöchlein mit Fleisch (Seraua) und gebranntes Ei.

85. SERAUA-SCHÄLCHEN.

Silber.

Höhe 3,5 cm, Länge der Ellipse 10 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau: Gekreuzte Schlüssel, Stempel TURK. 1756.

Flaches barock-passiges Henkelschälchen auf vier S-förmigen Beinen, vielleicht für das Knöchlein bestimmt (vgl. Nr. 84). Unter dem Boden hebräisch eingraviert: „Elieser Lasi klev. 1756". Sollten die Schlüssel und der Name Klev auf Kleve deuten? Das Stück stammt aus niederrheinischer Familie. An sich entspricht die Beschau der Stempelung Regensburgs.

86. SCHALE.

Silber.

Höhe 2,5 cm, Durchmesser 8 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Kassel. Marke L R = Louis Rollin. Um 1730.

Kreisrunde fußlose Schale mit Volutenhenkeln und mit Besitzerinitialien P R. Möglicherweise für den Sedertisch verwendet. Das Schälchen ist den Arbeiten Rollins in den „Goldschmieden" nachzutragen.

87. EIERSTÄNDER.

Fayence.

Höhe 5,7 cm, Länge 6,6×4,6 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Marke HL in Ligatur. Kassel, um 1720.

Blau dekorierte wagrechte eiförmige Schale auf kurzem Schaft über halbkugeligem Fuß. Zur Form vgl. Frauberger III/IV Abb. 112.

88. PESACH-KRUG.

Steinzeug.

Höhe 24,5 cm.

Stuttgart, Landesgewerbemuseum.

Nassauer Steinzeug. 19. Jahrhundert.

Derber blaugrauer Henkelkrug mit eingeritztem Dekor: einem Herzen zwischen Tauben, die Zweige im Schnabel tragen. Im Herzen hebräische Inschrift: „Moscheh Segal, für Pesach".

Lit.: Abgebildet Morgen Tafel 7.

89. SEDER-HANDTUCH. (Tafel 24)

Leinenbatist mit Wollstickerei.

Breite 33 cm, Länge 120 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Wohl hessisch, 18. Jahrhundert.

Ziertuch mit angesetzter gehäkelter Borte, in drei Querriegeln bestickt. (Die ursprünglichen Farben sind völlig verblaßt). Im obersten Streifen ein großer Vogel mit menschlichem Gesicht, im mittleren ein Reiter zwischen Tieren, wohl als Andeutung des zum Sedercyklus gehörenden Bildes der „Hasenjagd", unten Adam und Eva unter dem Baum mit der Schlange. Teile der Hasenjagd verirren sich gelegentlich sogar auf Wimpel! Der von Harburger auf Tafel VI seines Katalogs der Sammlung Kirschstein abgebildete Ausschnitt aus einem süddeutschen Wimpelband von 1692 zeigt als Füllsel den Jäger, der die Flinte auf das fliehende Häschen anlegt.

90. SEDERHANDTUCH. (Tafel 25)

Leinen mit angesetzter Webekante. Wollenstickerei.

Breite 38 cm, Länge 150 cm.

Marburg, Museum.

Hessisch, frühes 19. Jahrhundert.

Im obersten Streifen die Kundschafter mit der Traube, schwarzbärtige rot gestickte Männer; im Mittelstreifen Adam und Eva, unten Barockvase mit Tulpen gefüllt, blaurot und bräunlich (schwarz)?. In der rotweißen Kante eingewebt gegenständige Hirsche. Um die Figuren Hunde und Hühner. Über Adam und Eva eingestickt die Besitzernamen Joseph und Pheile. Zu letzterem, einer Entstellung von Bella, siehe Dalberg a. a. O., S. 123 f.

91. LAANTUCH.

Leinen, mit Wolle bestickt.

Höhe 35 cm, Breite 165 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Deutsch, 17. Jahrhundert.

Großfigurig in rot und blau bestickte schwere Weißleinenbahn, an die ein größeres unverziertes Damaststück angesetzt ist, sodaß sich ein weites weiches Kissen damit beziehen läßt. An dieses vom Leinen oder vom Anlehnen Laan genannte Kissen gelehnt sitzen die Männer am Sederabend, um anzudeuten, daß sie wie von der Fronarbeit erlöste Freie sind. Die Stickerei zeigt wiederholt eine von Löwen flankierte gehenkelte Balustervase und Papageienvögel in den Zwickeln.

92. SEDERKISSEN. (Textabb. F)

Leinen mit vielfarbiger Wollstickerei.

Deutsch, um 1700.

Textabbildung F.

Um die Darstellung eines barock kostümierten Jägers mit seiner Flinte, der zwischen Weidenbäumen auf Hasen jagt, läuft wie ein Rahmen, in hebräischen Quadratbuchstaben kräftig stilisiert, das Eingangsgebet des Sederabends: „Dies ist das Brot der Armut, das unsere Väter in Aegypten aßen. Wer hungrig ist, der komme und esse mit, wer durstig ist, der komme und feiere mit das Fest der Überschreitung, Pesach . . .". Unter Wölkchen, die im Bildfeld schweben, stehen fast unlesbar klein zwei Namen, die wohl die Besitzer bezeichnen. Farben tiefgrün, braun, gelb.

Die Hasenjagd kommt auf folgende Weise in die Sederillustration: mehrere Akte der kultischen Verrichtung des Seders, der auf einen Sabbatausgang fällt, wie Wein einfüllen (Wein = Jajin), Segen sprechen (Segen = Kiddusch) werden mit den hebräischen Anfangsbuchstaben J . . . K . . . zu einem Merk-

wort: Jakenhas vereinigt und durch Stützvokale aussprechbar gemacht. Das so entstandene Wort, deutsch aufgefaßt, ergibt Jag den Has! Die Hasenjagd kommt schon in mittelalterlichen Haggadot vor. Die frühest nachweisbare Darstellung der Hasenjagd enthält nach Italiener die „spanische" Haggadah Crawford I vom Ende des 13. Jahrhunderts.

Lit.: Die Darmstädter Pesach-Haggadah, S. 6. 39 und öfter.

93. SEDERPLATTE.

Holz.

Höhe 37,5 cm, Breite 35,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Aus Westfalen, spätes 17. Jahrhundert.

In einem von Barockblumen umzogenen Quadrat ist unter dem Ezechielischen Vers 41, 22 (vgl. Nr. 12) ein Hausvater dargestellt, der am Tisch sitzend vier Kindern in der Tracht des 17. Jahrhunderts aus einem Buche etwas vorliest. Die Deutung auf den Sederabend, bei dem die Erzählung vom Auszug aus Aegypten durch die vier Fragen des Wißbegierigen, des Böswilligen, des Einfältigen und dessen der nicht zu fragen versteht, in Gang gesetzt wird, ist unabweisbar; der Zweck des Brettes aber ist fraglich.

Lit.: Abgebildet im Vorläufigen Katalog, Marburg 1928, Tafel 47.

Sieben Wochen nach Pesach ist das Wochenfest, Schewuot, am fünfzigsten Tage: dem „Pfingsttag". Es ist Fest der Weizenernte und der Erstlinge, aber auch Fest der Offenbarung am Sinai. Die Tage von Pesach, an dem man ein Maß (Omer) Gerste darbrachte, bis Schewuot werden liturgisch gezählt (Omerzählen).

94. OMERKALENDER.

Holz und Papier, mit Tinte beschrieben.

Höhe 30 cm, Breite 24 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Aus Eschwege. Etwa 1860.

Rechteckiger Holzkasten mit Randleistchen und Hängeöse und einem verglasten Fensterausschnitt vorn in der Mitte. Ein mit den hebräischen Tagesangaben von 1 bis 49 beschriebener Papierstreifen, der zum Abspulen über zwei Rollen läuft, läßt sich durch eine Kurbel so hinter diesem Fenster vorbeidrehen, daß jeweils die Schriftzeilen eines Tages den Ausschnitt genau ausfüllen.

Das Neujahrsfest, Tag des Gerichts oder des Posaunenhalls, wird drei Monate nach Schewuot begangen. Der Ton des Widderhornes Schofar soll aufrufen zu Besinnung und Umkehr.

95. SCHOFARHORN.

Schwarzes Horn.

In der Sehne 29 cm lang.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Wohl 1846.

Kleines gekrümmtes Widderhorn, mit einem Quergurt beschnitzt. Eingeritzte Zeichen sind möglicherweise als Datierung: Jahr 606 der kleinen Zählung, d. h. 5606 nach Erschaffung der Welt = 1846 zu deuten.

96. SCHOFARHORN.

Dunkles Horn.
In der Sehne 47 cm lang.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.
Aus Abterode. 18. Jahrhundert.

Großes gekrümmtes Horn mit wellenförmigem Kamm über der Biegung und der breit und sicher eingeritzten Inschrift: Mit Hörnergeschmetter und Schofarklang frohlocket vor dem König, dem Herrn (Psalm 98,6).

Lit.: Abgebildet Volkskunst Tafel 5.

Auf den Neujahrstag mit seiner Mahnung zur Umkehr folgt in zehntägigem Abstand der höchste Festtag der Juden, der „lange Bettag", Versöhnungstag oder Jom ha-kippurim. Am Beginn seines Vorabends werden in tiefster Demütigung alle voreiligen oder irrigen Gelübde und Bindungen Gott dem Allmächtigen anheimgestellt; Sündenbekenntnisse, die „Awodah", die Gebete „Unser Vater, unser König" und die Verlesung des Buches Jona bilden, um den Schrifttext geordnet, den Hauptinhalt des Gottesdienstes.

97. MACHSORHANDSCHRIFT. (Tafel 26, 27 a)

Pergament. Schrift und Dekor in schwarzen Tinten.
Aus der Synagoge Friedberg i. Hessen.
Deutsch, 16. Jahrhundert.

Handschrift mit den Gebetstexten für Neujahr und Versöhnungstag. Im Ritus folgt die Handschrift nach Auskunft ihres 1931 verstorbenen besten Kenners, Lehrers Ehrmann, Friedberg, dem Kölner Brauch. Die wenigen gelb angelegten Zierbuchstaben und Ausschmückungen verweisen trotz ihres romanisierenden Stils, wie er vor allem in dem Adler zum Ausdruck kommt, durch spätgotische Details und Ornamentik den Kodex ins 16. Jahrhundert[1]). Mit dem Adler könnte man neben den plastischen Adlern der Augsburger Torahkrone von 1690 (Nr. 17) auch die beiden romanisierenden Adler auf fol. 27v der Darmstädter Haggadah vergleichen, die keinesfalls früher als 1400 angesetzt werden können. Daß sie auf echte romanische Vorbilder zurückgehen, ist freilich unverkennbar. So hat die Gruppe der Drachen mit den verschränkten Hälsen auf dem Recto desselben Blattes[2]) ihren Vorläufer in der Budapester Maimonideshandschrift des Kölner Nathan ben Simeon ha Levi um 1290[3]).

Lit.: [1]) Vgl. den in Köln 1571 geschriebenen Machsor der Sammlung Adler, London = Frauberger V/VI Abb. 40. [2]) Darmstädter H., S. 68. [3]) Zeitschrift für bildende Kunst 1926, Abb. S. 73 (Elisabeth Moses); dazu Paul Clemen, die gotischen Monumentalmalereien der Rheinlande 1930, 12 f.

Vier Tage nach Versöhnungstag ist der Beginn des Laubhütten- oder Sukkotfestes. Es ist das Ernteschlußfest, gefeiert mit Palmzweig und Paradiesapfel, Lulaw und Ethrog. Der kostbare Ethrog wird in besonderem Behältnis verwahrt. Myrthen und Weidenzweige vervollständigen den Feststrauß.

98. ETHROGDOSE. (Tafel 28 a)

Kokosnuß und Silber.

Marke 12 und I H, ungedeutet.

Deutsch, 18. Jahrhundert.

Ausgehöhlte Nuß, auf silbernem Schaft über zierlichem Standteller montiert. Die Kappe abgeschnitten und als Deckel abhebbar. Der Teller ist mit Rocaillen verziert, das letzte Schaftstück naturalistisch als Baum behandelt. Auf dem Deckel geriefelter Knopf. Vgl. die herrliche Fruchtdose Frauberger III/IV Abb. 106.

In die Zeit von Weihnachten, auf den 25. Kislew, fällt das Lichterfest Chanukkah, zum Gedächtnis der Wiedereinweihung des Tempels durch die Makkabäer, nach der Entheiligung durch den Syrerkönig Antiochus Epiphanes, 164 vor Christi Geburt. Acht Tage lang werden im Hause und in der Synagoge ein Licht nach dem anderen entzündet. Das an den Lampen und Leuchtern hervortretende neunte Licht ist der „Diener" und dient dazu, die anderen Lichter anzustecken.

99. CHANUKKAHLEUCHTER.

Messingblech.

Höhe 17,5 cm, Breite 20 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch, um 1800.

Standleuchter, aus einem Grenadiermützenschild mit dem Namenszug Ldgf. Wilhelm IX. durch Vorsetzen einer Lade, in der die neun Ölpfännchen stehen, hergerichtet. Ähnlich umgearbeitete Mützenbleche friderizianischer Truppen z. B. im Jüdischen Museum Prag.

100. CHANUKKAHLEUCHTER.

Messingblech.

Höhe 29 cm, Breite 27 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch, um 1775.

Standleuchter aus einem durchbrochen gearbeiteten Gardemützenschild. Adaptiert durch Vorsetzen einer breitbeinigen Bank aus Blech, auf der die acht Pfännchen aufgereiht sind.

Lit.: Abgebildet Morgen Tafel 7.

101. CHANUKKAHLEUCHTER.

Messingblech.

Höhe 27 cm, Breite 25,5 cm.

Hessisch (?), 18. oder frühes 19. Jahrhundert.

Auf der rechteckigen Rückwand sind durch Treiben unter Guirlanden und vasenbesetzten Randsäulen ein siebenarmiger Leuchter, Kanne und Weinflasche zur Darstellung gebracht. Auffälligerweise ragen auf halber Höhe der Rückwand symmetrisch angeordnet statt des einen gebräuchlichen zwei Dienerlichtarme nach vorn. Das ist sonst vorwiegend im Osten üblich.

Lit.: Vgl. M. Haberlandt, Österreichische Volkskunst, Wien 1911, Tafel 105, 15.

102. CHANUKKAHLEUCHTER.

Messing.

Höhe 27 cm, Breite 25 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Mitteldeutsch, 1740.

Auf der Rückwand des schlichten Leuchters ein großes herzförmiges Feld, darein hebräisch graviert: Abraham Sohn des Moscheh sel., aus Warburg, 5. Kislew 1740. Die Lesung ist unsicher, vielleicht ist Wasserburg oder Wasenberg zu lesen.

103. CHANUKKAHLEUCHTER.

Messing.

Höhe 31 cm, Breite 26 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch, 2. Viertel 19. Jahrhundert.

Dreieckige Rückwand mit herzförmigem Mittelbuckel, um den volkstümliche Kolbenornamente in Ausschnittechnik gruppiert sind.

104. WAND-BLAKER.

Messing.

Höhe 43 cm, Breite 29 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Hessisch-westfälisch, Ende 18. Jahrhundert.

Rückblech für einen Kerzenarm, reich ornamentiert. Inmitten von Bandwerk, Schleifen und Guirlanden ein hochovales Schriftfeld, auf dem hebräisch eingraviert die Worte stehen: Gemeinde Meimbressen Oberer Abschluß durch eine Henkelurne im Zopfstil.

Lit.: Abgebildet Morgen Tafel 7.

105. CHANUKKAHLEUCHTER.

Glasierte Irdenware.

Höhe 22,5 cm, Breite 26 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Marburg, 19. Jahrhundert.

Vor hoher Rückwand eine tiefe Lade für abtropfendes Öl; der Ladenboden dient dem Gerät zur Standfläche. Über der Lade acht kurze Lichtschiffchen. Die Lampe ist glasiert und auf der Wand mit zwei ockergelben Sternen links und rechts einer Mittelrispe — eines Lebensbaumes vielleicht — gelb gegen tiefbraun dekoriert. Darüber ist fast unbemerkbar ein Datum. 18??.

Lit.: Morgen Tafel 7.

106. CHANUKKAHLEUCHTER. (Tafel 28 b)

Silber.

Höhe 13,5 cm, Breite 11 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Berliner Beschau mit G. Meister A. G. Spätes 18. Jahrhundert.

Vierfüßige Lichtlade mit hoher, reich ornamentierter Rückwand. Aus dem verdeckten Tischkasten sehen die Führungen für acht Lichtdochte heraus. Hinter der in Rokokoformen geschweiften und verzierten Wand ragt eine Lichtpfanne, das sog. Dienerlicht, auf seinem Schaft hervor.

107. CHANUKKAHLEUCHTER.

Silber.

Höhe 16,5 cm.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Beschau Frankfurt a. M. Meister R. H., Ende 18. Jahrhundert.

Lichtlade der Form 106; statt der Füße kleine Löwen. Löwen gab man nicht bloß diesen sog. Menorahlampen gern zu Füßen, sondern auch den großen Synagogenleuchtern, wohl deshalb, weil die symbolische Beziehung des Löwen auf Juda stets empfunden wurde. So wird bereits 1458 in der Synagoge zu Hildesheim „ein großer gegossener Leuchter und darunter vier gegossene Löwen" erwähnt[1]).

Die ausgeschnittene Rückwand zeigt zwei Löwen, die als Wappentiere ein hochovales bekröntes Schildfeld flankieren, in dem der siebenarmige Leuchter steht. Am rechten Rand ein plastischer Löwe, der das Dienerlicht wie eine Standarte hochhält.

Varianten des Typs bringen statt der Löwen Hirsche[2]). Als Frankfurter Arbeit von 1730 bezeichnet Toeplitz[3]) einen Chanukkahleuchter, bei welchem eine Rückwand vorliegender Art nur den oberen Abschluß einer zweigeschoßigen Wand bildet, die im unteren Geschoß zwischen plastischen Säulen die Gestalten zweier personifizierter Tugenden aufweist[4]).

Lit.: [1]) Doebner, Urkundenbuch Hildesheim VII, 1899, S. 192. [2]) Katalog Helbing vom 16. II. 1928, Abb. 70. [3]) Beiträge zur jüd. Kulturgeschichte Heft I, Frankfurt a. M. 1924, S. 17. [4]) Eine genaue Replik des Kasseler Stückes bei Moses S. 160.

108. CHANUKKAH-STANDLEUCHTER. (Tafel 29)

Schmiedeeisen, farbig gefaßt und vergoldet.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Angeblich Franken, um 1840.

Der aus einer Tulpenblüte herauswachsende, oben mit einer goldenen Krone belegte Schaft trägt vier concentrische Halbkreisreifen für die acht Kerzentüllen. Die Reifenenden sind als Tulpen ausgebildet, die Bögen mit vergoldeten, rot und schwarz abgesetzten gefüllten Blütchen besetzt.

Lit.: Abgebildet Morgen Tafel 7; Konrad Hahm, Deutsche Volkskunst Tafel 202.

Mit dem letzten Fest des liturgischen Jahres, dem Purim- oder Losfest, rückt Pesach schon wieder heran. Purim dient dem Dank und der Erinnerung an die im Buch Esther geschilderte Errettung der Juden vor Haman durch Mordechai und Esther in Susa, der Stadt des Königs Ahasverus-Xerxes. Die Verlesung der Megillat Esther steht daher im Mittelpunkt.

109. ESTHER-ROLLE.

Papier, handbeschrieben, in Holzkapsel.
Höhe des Schriftbandes 20 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.
Hessisch, 18. oder frühes 19. Jahrhundert.

Kleine unverzierte Megillah. Die Estherrolle ist im Gegensatz zur Torah nur auf einen Wickelstab gerollt, da die in Kolumnen gegliederte Schrift im Verlauf einer einzigen Verlesung bis zum Ende verlesen wird.

110. ESTHER-ROLLE. (Tafel 30, 31)

Pergament, handbeschrieben. Dekor in Sepia.
Höhe 28,2 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.
Französisch, frühes 17. Jahrhundert.

Die zehn rechteckigen Schriftfelder sind ornamental gerahmt. In den Vertikalrahmen stehen vornehme Herren und Damen mit Szeptern, Waffen, Fächern usw. in der Tracht um 1600, hell vor dunklem Grund. In den gleichartig behandelten Medaillons über ihnen Heroenköpfe, je zwei einander zugekehrt, nach oberitalienischer Art. Figürliche auf den Inhalt bezügliche Szenen finden sich, ebenfalls hell aus dunkel ausgespart, nur mitten unter jeder Kolumne. Über jeder Kolumne stehen hell auf gegittertem hellen Grund zwei Tauben, um eine Vase gruppiert, und ebenfalls hell in hell ist unter jeder Figur ein Löwe in hufeisenförmigem Feld gegen sein Gegenüber unter der korrespondierenden Figur aufgerichtet. Figuren und Köpfe sind durch Beischriften auf die Esthergeschichte bezogen. Die zehnte Kolumne schließt mit einem frontal stehenden Kopf und frontaler Figur.

Von dieser Rolle kommen mehrere Repliken vor. Sie geht offenbar auf einen französischen Künstler zurück. Einen Ausschnitt aus einer nahestehenden Variante mit vereinfachtem Dekorationssystem bietet Frauberger V/VI Abb. 8.

Lit.: Abwandlungen zeigen Frauberger V/VI Abb. 9 und Encyclopaedia Judaica VI 1930, „Estherrollen" Abb. 2 (Slg. Howitt).

111. ESTHER-ROLLE. (Tafel 32)

Pergament, in Tusche und Wasserfarben dekoriert.
Höhe 27,5 cm.
Kassel, Hessisches Landesmuseum.
Wohl deutsch, um 1730.

Die dreizehn Kolumnen sind durch Ornamentleisten getrennt. Oblonge Bildchen über und unter jeder Kolumne erweitern und erläutern den Text. Als Vorlage hat eine bekannte Kupferstichmegillah[1]) — die sogenannte A. Hirsch-Rolle der Berliner Jüdischen Sammlung — von sechzehn Kolumnen mit neun-

teiliger Titelkolumne gedient, von der das Landesmuseum eine Replik verwahrt. (Eine Variante, mit Überhöhung der Teilungen durch Engelköpfchen unter der Herme aus der Landesbibliothek Fulda ist in der Encyclopaedia Judaica unter „Estherrolle" Abb. 3 abgebildet).

Die Umsetzung des Kupferstichvorbildes in Tuschmalerei ist buchkundlich nicht uninteressant. Beliebter sind jedoch in dieser Zeit noch die sogar in der Schrift gestochenen Estherrollen, wie die Rostocker. Sogar ein im Kasseler Museum befindliches „Sefer Taschbez" in Buchform weist ein 1741 durch Samuel ben Joseph Schwab aus Günzburg und Zewi Hirsch aus Amsterdam gedrucktes völlig gestochenes Titelblatt mit reichem hebräischem Text und Randleisten auf! Eine kombinierte Technik, handgeschriebenen Text in gestochenem Rahmen, bietet die 1748 datierte Megillah des Fr. Griselini[2]).

Das vorliegende Exemplar hat die Bilder unter dem Text, teils direkt, teils gespiegelt und ausgeschmückt, mit seiner Kupferstichvorlage gemein; dagegen sind die Bilder über dem Text aus den dortigen Titelfeldern herausentwickelt. Die im Stich völlig beziehungslos viermal wiederholten Szenen über dem Text fehlen hier völlig.

Die sittenbildlichen Darstellungen stehen denen des Wetzlarer Mohelbuches von 1734 nahe[3]), die Technik und Farbenzusammenstellung von schwärzlichem Violett mit grün findet sich auch im Kasseler Memorbuch[4]). Die drei Pulcinelle über der letzten Kolumne erinnern an die gelegentlich in Estherrollen auftauchenden Harlekins[5]).

Lit.: [1]) S. Silberstein, Eine in Kupfer gestochene Estherrolle aus der Universitätsbibliothek Rostock, in Lichtdruck reproduziert und herausgegeben, Rostock 1930. [2]) Die Judaica-Sammlung S. Kirschstein, Berlin, Nr. 193 (Th. Harburger); Katalog Hugo Helbing, München 1932. [3]) Volkskunst, Tafel 3. [4]) ebenda, Tafel 2. [5]) Frauberger V/VI Abb. 2.

112. PURIMTELLER.

Zinn.

Kassel, Hessisches Landesmuseum.

Durchmesser 24 cm.

Undeutliche Marke mit Engel. 1776 graviert.

Der Teller trägt die hebräische Beschriftung aus Esther 9, 22 „Geschenke zu senden von Nachbar zu Nachbar, und Gaben den Armen".

113. PURIMHANDTUCH. (Tafel 4b, Ausschnitt)

Leinen, bestickt.

Aus der Rhön, datiert 1812(?).

Ziertuch, rot, blau und grün in Kreuzstich großfigurig bestickt. Im obersten Streifen ein Reiter, ikonographisch zu deuten als Mordechai auf dem Ritt durch Susa; Esther 6, 11. Unten Schriftfeld zwischen Vögeln und Rehen, darin Name und Datum. Vgl. den gravierten Teller Volkskunst, Tafel 5.

Das gottesdienstliche Bittgebet für die Obrigkeit verdeutlicht ein Sonderformular.

114. BITTGEBET. (Tafel 27b)

Miniaturmalerei auf Pergament.

Blattgröße 39×36 cm.

Meister: Salomon Pinhas, Kassel 1792 (geboren 1759 Bayreuth, gestorben 1837 Kassel).

Kassel, Hessisches Landesmuseum (Besitz der Landes-Bibliothek).

Gebet für glückliche Rückkehr des Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen aus der Campagne in Frankreich, hebräisch und deutsch in reichem überwiegend rot und grün aquarellierten Rahmen gemalt und mit Gold gehöht und von den Brüdern Moses und Susmann Abraham 1792 zur zweimaligen Verlesung in der Synagoge aufgesetzt. Der Text steht gleichsam auf den beiden Zehn-Gebote-Tafeln; über ihnen anstelle der Torahkrone das Staatswappen. In blauer atlasbespannter Kasette mit silberner Verschnürung. Daß die Arbeit von Pinhas herrührt, wird in der Synagogengeschichte S. 30 f. unter Vorlage von Proben aus dem vom Pinhas für den Fürsten gemalten Rosenalbum von 1815 (dort Abb. 38, 39) ausführlich nachgewiesen.

Lit.: Abgebildet Morgen Tafel 4.

C. MODERNE ARBEITEN.

115. CHANUKKAHLEUCHTER. (Tafel 33b)

Zedernholz

Marburger Privatbesitz.

Bezeichnete Arbeit aus der Rothschildschen Kolonie „Sichron Jakob" in Palästina.

Die Träger der Kerzenschuhe ahmen die traditionelle Form der zur Hawdoloh verwendeten Wachskerzenzöpfe nach.

116. SEDERSCHÜSSEL.

Silber, teilweise vergoldet.

Besitzer Direktor Rothschild, Marburg.

Deutsche Arbeit um 1900.

Trommelförmige Sederschüssel, mit drei Einsatztellern zum Auflegen der drei scheibenförmigen Mazzot. Obenauf sechs kleine Gefäße für die symbolischen Speisen, vgl. Nr. 83.

117. ZWEI WANDBEHÄNGE für das Pesachfest.

Leinen, farbig bestickt.

Besitzer Dr. Guggenheim, Offenbach.

Schule von Rudolf Koch in Offenbach a. M. unter der Leitung von Berthold Wolpe.

Die Schriftzeilen enthalten deutsch den 114. und 118. Psalm aus dem Legendar des Sederabends, der Haggadah. Die Worte des Psalms 114: „Als Israel aus Aegypten zog, das Haus Jakobs aus dem Volke fremder Zunge" sind von dem Cantus firmus: „Danket dem Herren, denn er ist gütig, ewig währet seine Gnade" in hebräischen Quadratbuchstaben durchflochten.

118. BECKEN und KANNE.

Kupfer getrieben.

Besitzer Dr. Guggenheim, Offenbach.

Von Berthold Wolpe (Signet unter dem Griff).

Für die rituelle Handwaschung. Auf dem Beckenrand Segensspruch.

Lit.: Abbildung des Wolpeschen Signets und der Kanne S. 33 f. in dem Darmstädter Ausstellungsführer „Schrift und Handwerk" von 1927. Vgl. meine Anzeige in „Der Morgen" III 1927, 122 f.

119. Der SIEBENARMIGE LEUCHTER.

Besitzer Dr. Guggenheim, Offenbach.

Holzschnitt von Berthold Wolpe, datiert 5685 d. i. 1925.

Holzschnitt mit der hebräischen Umschrift aus der Prophetenlektion des Chanukkahfestes (Sach. 4, 6): „Nicht durch Heeresmacht und nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Gott Zebaoth".

120. HAWDOLOHBECHER. (Tafel 33 a)

Silber, innen vergoldet.

Besitz des Künstlers.

Von Benno Elkan unter Mitwirkung von K. Berthold, Frankfurt 1926.

Fußloser Becher, beschriftet mit den Worten aus dem Schlußgebet der Sabbatausgangsfeier (Psalm 116, 13) „Den Kelch des Heils erhebe ich".

(1)

a (7)

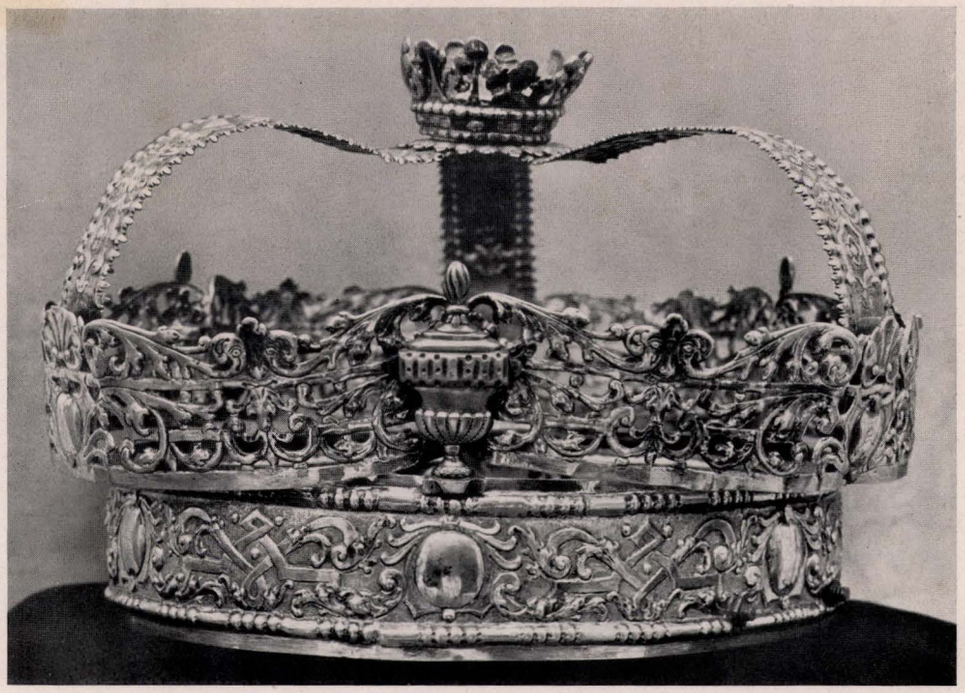
b (4)

(8)

a (9)

b (113)

(15)



a (16)

b (84)

a (17)

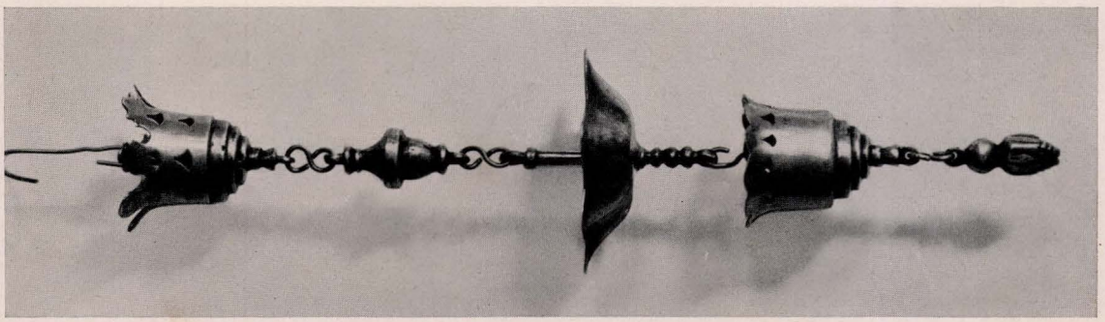
b (20)

(19)

(24)

c (39)

b (37)



a (32)

מולי האבות
יפה תת עם דרך ארץ וכו' לבחינה דא מאמרים
אייגו משגיח קרמוניות לקבוע עת לתורה בכל יום בשעה
ההעודיה לכן ללמוד מיגלי צדק וארחות חיים ופהג עורי
לבבינו גם למצוד ארור ב נעשינן חובר טוב בבקר
השכם להיות מיעשרה הראשונים בבהב לומר תהלים קודם התפלה
בנו ביושא מילתא לקצור האומר - שתי קופת הגל מעצל זך
אמר הן לחבר האהל להיות אחד ושניהם כאחד טובים וקבל
עלינו לכתוב ספר תהלים בלת ברוך רחמנא דסייעו : עזרה כעין :
להוציא מכח אל תקנעל בסר ובאנו לכן שפבנוו אביר יעקב בקהלות
בעים זמירות לעורר חבבלת ישרון : זכות דרמעה יגן בעדינו :
ואלה שמות בני ישר א
קאפמן גרידל : הרר קרשאל זון : זאוויל מעגערר :
פון כהרר בערמזאהן : גב : ויסל ריין :
עקב ליכבורג : הרי אברהם לע
נכרי פלי אב : מיכל פריעדר : ליב בן שמואל גד ט :
אלת בני חבורתינו : ועתה בראוד דינו : שמחת לבינו : ועלתה על רעיונינו :
להרשים ולחותם שמותינו : העצמיים עם כיניהם : לזכרון להם ולבניהם :
ולדורות הבאים אחריהם : נזכה לביאת משיחנו : במהרה בימינו : אכיר :
נתבקר וניתבחג זמן כוריקן
ותרתיגן הקדישת שנרת
הבלה רוך הזה

(34)

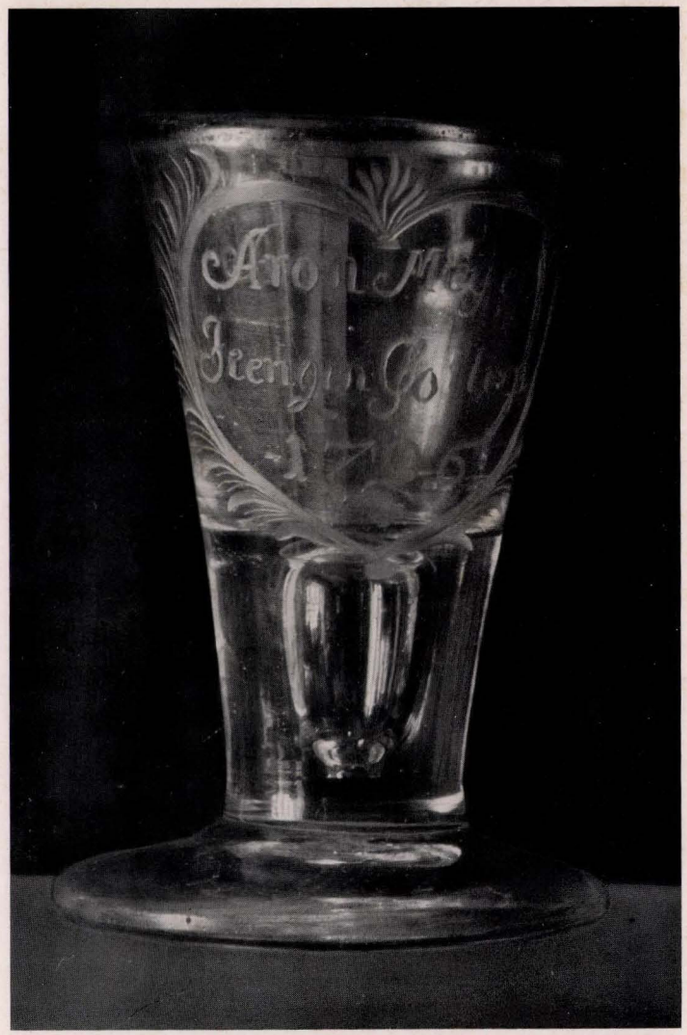
(45)

a (50)

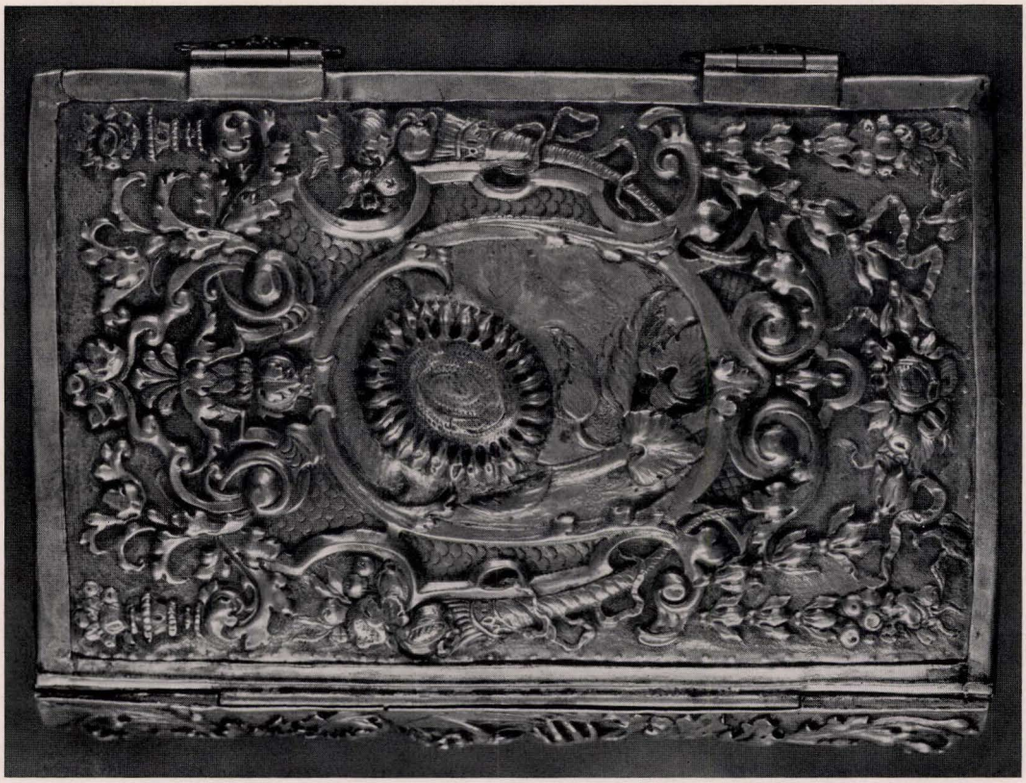
b (48—52)

(48—52)

a (53)



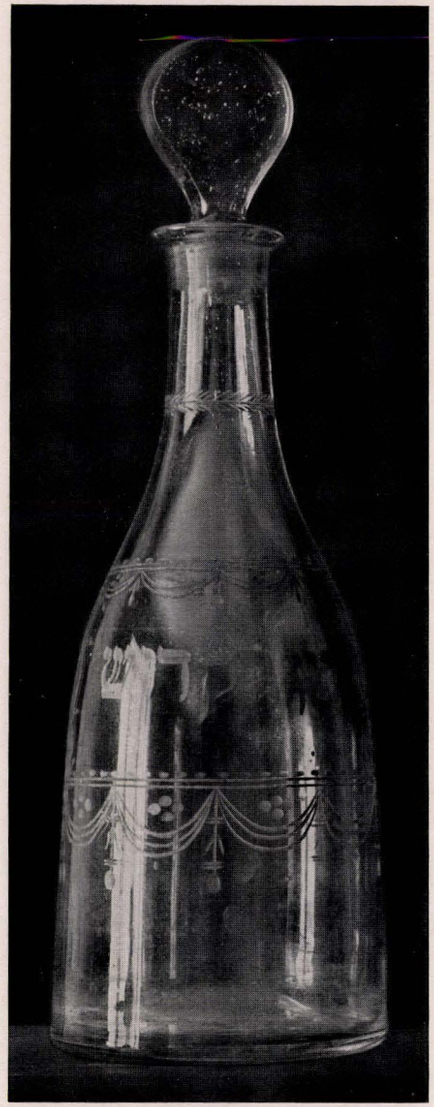
b (56)



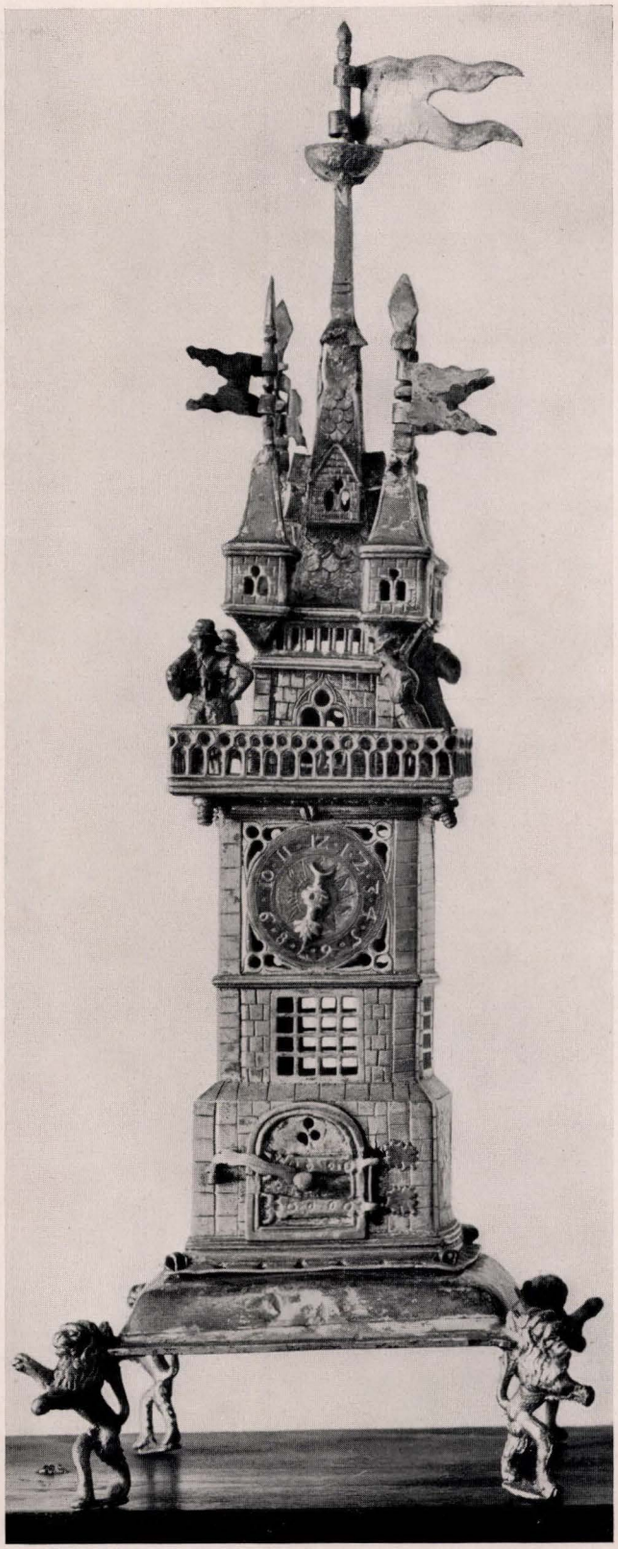
(63) b

(62) a

a (67)



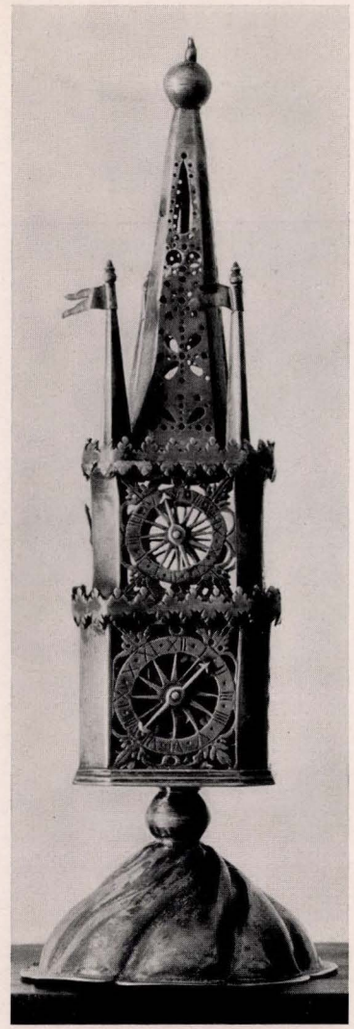
b (70)



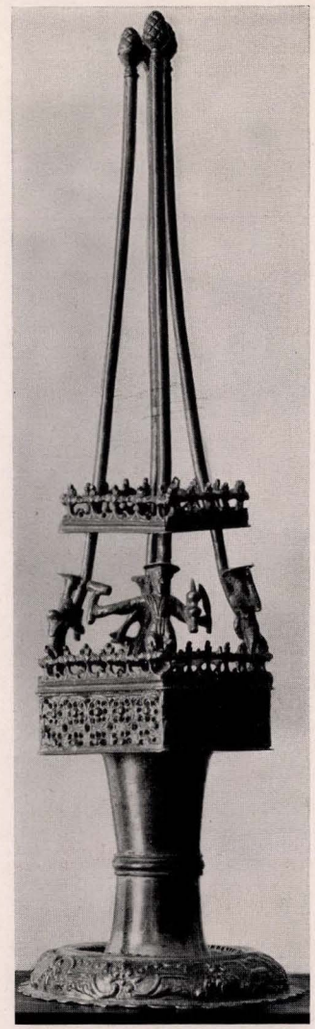
a (73)

b (75)

a (74)



b (76)



c (77)

(81)

b

(82)

a

a (89)

b (89)

(90)

חפותה

(97)

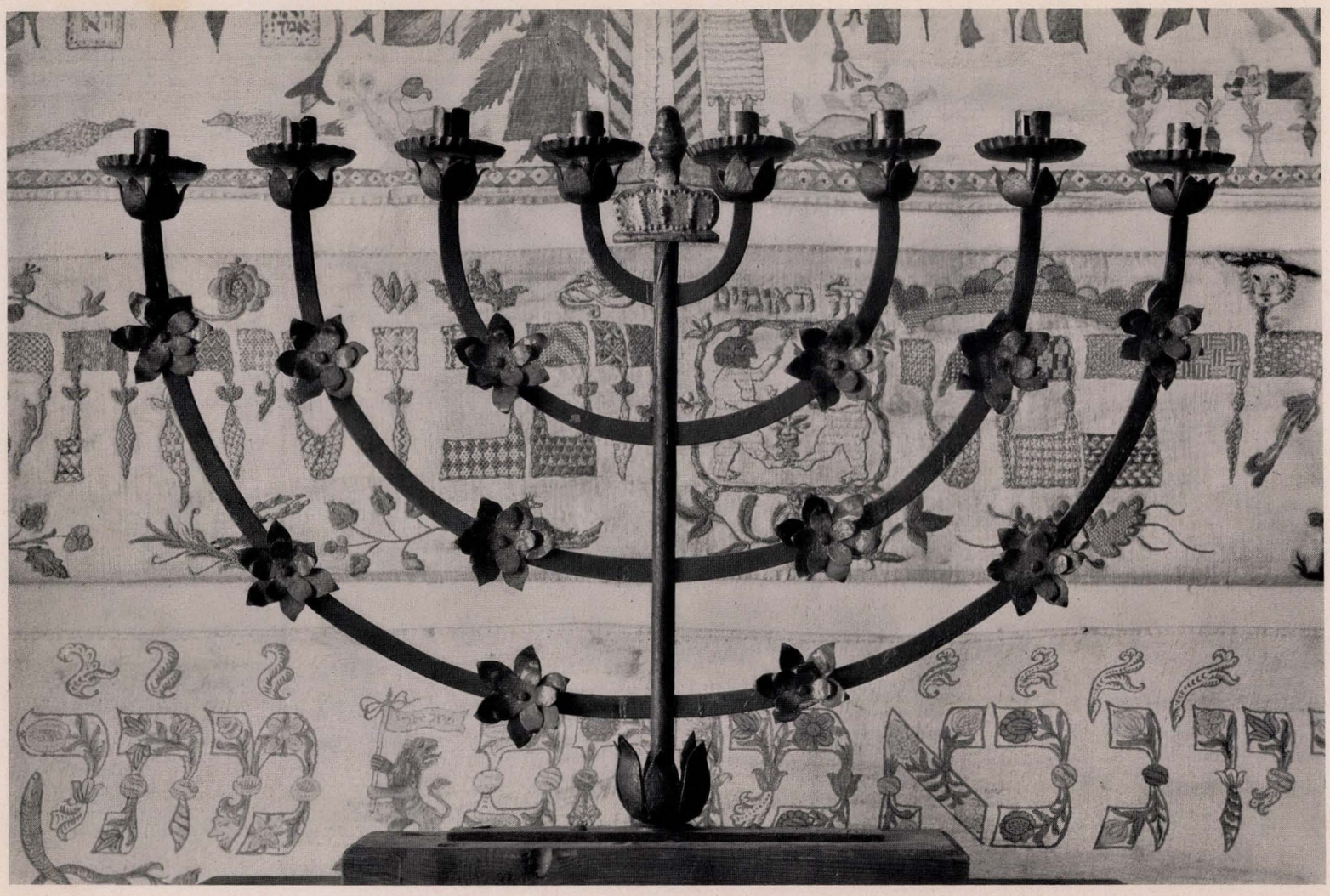
a (97)

אנאה
מלך מלא רחמים אשר בידך
נפש כל חי ורוח כל בשר אדש
הפוצה את דוד עבדו מחרב רעה
שמע והאזין אל תפילת עבדך ואל
תחנונים והקשב ושמע רינתם צוק
כמאכיך הקדושים המכוונים על
המלחמות ששמרו את אדונינו
הישרון ירה עלם ראמך גראף התשיע
רה הן ביום והן בלילה ויפיל שונאיו
לפניו ובכל אשר יפנה יצליח ובשלום
ושאנן ישוב אל ארצו ועיר ממלכתו
כי אתה קרוב לכל קוראיך ומצי לכל
דורשיך ועשה נא בקשתינו הבא
מקירות לבינו כי אתה שומע
תפילות כל פה
אם אם אם

b (114)

a (98)

b (106)



(108)

(110)

להנתן דת בכל מדינה ומדינה גלוי לכל העמים להיות
עתידים ליום הזה הרצים יצאו דחופים בדבר המלך והדת
נתנה בשושן הבירה והמלך והמן ישבו לשתות והעיר
שושן נבוכה ומרדכי ידע את כל אשר נעשה
ויקרע מרדכי את בגדיו וילבש שק ואפר ויצא בתוך העיר
ויזעק זעקה גדולה ומרה ויבוא עד לפני שער המלך כי אין
לבוא אל שער המלך בלבוש שק ובכל מדינה ומדינה מקום
אשר דבר המלך ודתו מגיע אבל גדול ליהודים וצום ובכי
ומספד שק ואפר יצע לרבים ותבואינה נערות אסתר וסריסיה
ויגידו לה ותתחלחל המלכה מאד ותשלח בגדים להלביש
את מרדכי ולהסיר שקו מעליו ולא קבל ותקרא אסתר
להתך מסריסי המלך אשר העמיד לפניה ותצוהו על
מרדכי לדעת מה זה ועל מה זה ויצא התך אל מרדכי אל
רחוב העיר אשר לפני שער המלך ויגד לו מרדכי את כל
אשר קרהו ואת פרשת הכסף אשר אמר המן לשקול על גנזי
המלך ביהודים לאבדם ואת פתשגן כתב הדת אשר נתן
בשושן להשמידם נתן לו להראות את אסתר ולהגיד לה
ולצוות עליה לבוא אל המלך להתחנן לו ולבקש מלפניו על
עמה ויבא התך ויגד לאסתר את דברי מרדכי ותאמר
אסתר להתך ותצוהו אל מרדכי כל עבדי המלך ועם
מדינות המלך יודעים אשר כל איש ואשה אשר יבוא אל
המלך אל החצר הפנימית אשר לא יקרא אחת דתו
להמית לבד מאשר ישיט לו המלך את שרביט הזהב
וחיה ואני לא נקראתי לבוא אל המלך זה שלושים יום
ויגידו למרדכי את דברי אסתר ויאמר מרדכי להשיב
אל אסתר אל תדמי בנפשך להמלט בית המלך מכל
היהודים כי אם החרש תחרישי בעת הזאת רוח והצלה
יעמוד ליהודים ממקום אחר ואת ובית אביך תאבדו ומי
יודע אם לעת כזאת הגעת למלכות ותאמר אסתר

(110)

a (120)

b (115)